

Zur physischen Anthropologie der Zigeuner in Bosnien und der Hercegovina.

Von

Dr. Leopold Glück,

Primararzt am bosn.-herceg. Landesspitale.

I. Die mohammedanischen Zigeuner.

(Mit 6 Tafeln und 10 Abbildungen im Texte.)

Unter den mannigfachen Hypothesen, welche seit dem ersten Auftreten der Zigeuner in Westeuropa im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts über den Ursprung dieses Nomadenvolkes von den Gelehrten aufgestellt wurden, scheint die von seiner indischen Abstammung noch die meiste Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, da sowohl die anthropologische als namentlich die linguistische Forschung auf Indien als die Wiege desselben hinweist.

Nach Wislocki war ein ungarischer Geistlicher, Namens Vályi, der Erste, welcher auf Grund eines kleinen malabarischen Glossars im Jahre 1776 die Vermuthung geäußert hat, dass die Zigeuner von den Malabaren, also von Indiern abstammen. Schwicker hingegen glaubt, das Verdienst, auf die indische Abkunft der Zigeuner hingewiesen zu haben, dem Prof. Rüdiger (1777) vindiciren zu müssen. Bei alldem einigen sich jedoch alle neueren Zigeunerforscher dahin, dass es eigentlich erst Grellmann war, der in seiner im Jahre 1787 erschienenen Abhandlung über die Zigeuner ihre indische Abstammung nachgewiesen hat, „indem er sich“, wie Kopernicki meint, „dabei auf die Aehnlichkeit der physischen Kennzeichen und der Sitten zwischen den Zigeunern und den Sudras stützte und zugleich die namhafte Anzahl indischer Wörter in der Zigeunersprache und die Identität der grammatikalischen Formen in diesen beiden Sprachen in Erwägung zog.“

Eine weitere Stütze fand diese Hypothese in den linguistischen Forschungen des Zigeuneridioms in unserem Jahrhunderte. Der Sprachforscher Pott stellte die Blutsverwandtschaft der Zigeunersprache mit dem Sanskrit fest. Die weiteren Untersuchungen unseres genialen Miklošić, sowie Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Josef haben ergeben, dass das Zigeunerische dem Dârdüddialekte am nächsten steht, woraus geschlossen werden kann, dass die Heimat der Zigeuner im Nordwesten Indiens zu suchen sei.

Vom Standpunkte des Sprachforschers unterliegt die indische Abstammung der Zigeuner nicht dem geringsten Zweifel, „es handelt sich nur um die genaue und hinlänglich begründete Bezeichnung des Hindusstammes, welcher als ihr Vorahne ange-

sehen werden soll⁴. Hier gehen die Meinungen der Forscher auseinander, indem sie eine ganze Reihe indischer Volksstämme, deren Sprache, Sitten und Gebräuche eine grössere oder geringere Aehnlichkeit mit denen unserer Zigeuner zeigen, als die nächsten Verwandten anführen.

Die meiste Wahrscheinlichkeit scheint für sich die Anschauung des indischen Gelehrten Bábu Rájendralá la Mitra zu haben, der in dem bengalischen Wandervolke der Bediyá, welches sowohl in physischer, als psychischer und moralischer Beziehung vielfache identische Erscheinungen mit unseren Zigeunern darbietet, ihre Stammverwandten sieht.

Bei der ethnischen Bestimmung eines Volkes spielt wohl die Erforschung seiner Sprache eine sehr bedeutende Rolle; wer sich aber vor Irrthümern sichern will, muss hiebei noch andere Momente in Erwägung ziehen.

So werthvoll nun auch die Stütze ist, welche uns die Sprachforschung bei der ethnischen Bestimmung eines Volkes liefert, so genügt sie dennoch bei Weitem nicht, um aus ihr allein die Abstammung und Zugehörigkeit desselben mit voller Sicherheit ableiten zu dürfen, denn es gibt nicht wenige Völkerschaften, welche im Laufe der Jahrhunderte ihre Stammessprache verloren und eine fremde angenommen haben. Um hiefür nur ein naheliegendes Beispiel anzuführen, verweisen wir auf die Bulgaren, welche nachweislich finnisch-türkischen Ursprunges sind, und die die Sprache der von ihnen unterworfenen slavischen Stämme acceptirt haben. Die anthropologische Forschung bildet nun die zweite gleichwerthige Säule, auf die man sich stützen muss, wenn man den Ursprung eines Volkes erkennen will.

Wir wollen nun sehen, welche Ergebnisse diese Wissenschaft bezüglich der Abstammung der Zigeuner ergeben hat.

Im Jahre 1793 beschrieb der hervorragende deutsche Anatom und Begründer der wissenschaftlichen Anthropologie J. F. Blumenbach unter Beifügung einer Abbildung einen Zigeunerschädel in seiner „Decas altera Collectionis suae craniorum diversarum gentium illustrata“ und gelangte zu dem Resultate, dass derselbe die meiste Aehnlichkeit mit dem knöchernen Kopfe einer ägyptischen Mumie besitzt, welchen er bereits in seiner ersten „Decas“ abgebildet hat.

Die grössten Verdienste um die Erforschung der physischen Beschaffenheit der Zigeuner hat sich Weisbach erworben, welcher in mehreren seiner Schriften die Ergebnisse seiner sowohl an lebendem, als an todtm Materiale ausgeführten Untersuchungen veröffentlichte. Dieser Forscher äussert sich in Bezug auf die Abstammung der Zigeuner recht vorsichtig, indem er sagt: „Wenn es erlaubt wäre, nach dem blossen Augenschein ein Urtheil abgeben zu dürfen, müsste ich mich unbedingt für die Aehnlichkeit der Zigeuner mit den Aegyptern aussprechen; auch rücksichtlich der Schädelform nähern sich die Zigeuner viel mehr den Aegyptern als den hochdolichoeephalen Hindus.“ Hiebei schickt er aber voraus, dass er bedauere, seine Messungen weder mit Hindus noch mit Aegyptern einer Vergleichung unterziehen zu können, „durch welche vielleicht Anhaltspunkte gewonnen würden, ihre (i. e. der Zigeuner) körperliche Aehnlichkeit mit den einen oder den anderen festzustellen.

Viel entschiedener, und zwar im Sinne des indischen Ursprunges der Zigeuner, äussert sich Kopernicki, der auf Grund der Ergebnisse, die er durch die Messung von 15 Zigeunerschädeln und sechs Hindusschädeln erhielt, zu dem Resultate gelangt, „dass im Baue der Zigeuner- und Hindusschädel die Zeichen der Verwandtschaft offenbar die Oberhand haben“, wobei er überdies noch hinzufügt, „dass unsere Zigeunerschädel in ihrem Baue nur eine gewisse Abweichung von ihrem hindischen

Typus darstellen.“ Zu einem ähnlichen Resultate gelangt A. Hovelaeque, der 9 Zigeunersehädel untersuchte; nur nimmt er zwei Typen an, von denen der eine mehr gracile, der andere mehr plumpe Formen haben soll.

Die von Weisbaeh eitrten Messungen Steinberg's an lebenden Siebenbürger Zigeunern waren mir nicht zugänglich, ich bin daher nicht in der Lage anzugeben, welche Schlüsse er aus seiner Untersuchung zieht.

Meines Wissens sind ausser den vorangeführten bis jetzt keine weiteren Untersuchungen über die physische Beschaffenheit der Zigeuner veröffentlicht worden. Ich glaube daher, nichts Ueberflüssiges zu unternehmen, wenn ich die Resultate meiner im Verlaufe dreier Jahre in Bosnien an 66 mohammedanischen Zigeunern, worunter 25 Weiber, ausgeführten Messungen veröffentliche und so zur Vermehrung des Studienmaterials über die in Rede stehende „interessante“ Völkerschaft einen kleinen Beitrag liefere.

Will man bei der Betrachtung der Zigeuner Bosniens den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend vorgehen, so muss man dieselben in zwei Hauptgruppen sondern, von denen die erste die mohammedanischen und die andere die christlichen Zigeuner, oder wie sie hierzulande allgemein genannt werden, die Karawlaehen (schwarze Walaehen) umfasst. Diese Trennung ist schon aus traditionellen, umsomehr aber aus linguistischen Gründen nothwendig, da die letzteren aller Wahrscheinlichkeit nach aus Rumänien eingewandert sind und ein mit romanischen Elementen sehr stark versetztes Idiom sprechen, die mohammedanischen Zigeuner aber ihrer Mehrheit nach über Altserbien aus Griechenland ins Land gekommen zu sein scheinen. Wenigstens enthält ihre Sprache nur wenige rumänische Beimengungen.

Da ich mir vorbehalte, über die physische Beschaffenheit der Karawlaehen in einer abgesonderten Arbeit zu berichten, beabsichtige ich jetzt meine Ausführungen nur auf die mohammedanischen Zigeuner zu beschränken.

Die Zigeuner, welche den Gegenstand meiner diesmaligen Untersuchung bilden, zerfallen in zwei Unterarten, und zwar in die sogenannten Zeltzigeuner (čergaši, gurbeti, frauni) oder schwarzen Zigeuner und in die weissen Zigeuner. Die ersteren sind Halbnomaden, welche durch einen gewissen Theil des Jahres im Lande umherwandern und selbst dann noch, wenn sie sesshaft geworden und in Häusern wohnen, dennoeh die bessere Zeit des Jahres unter Zelten, die sie in der Nähe ihrer stabilen Wohnung errichten, zubringen; die letzteren hingegen haben den Wandertrieb verloren und wohnen stabil an einem Orte und in Häusern.

Die schwarzen Zigeuner sind eigentlich nur scheinbar Mohammedaner und werden von der einheimischen Bevölkerung nicht als solche betrachtet. Sie kümmern sich sehr wenig um die religiösen Uebungen, ihre Frauen gehen unversehliert und gebrauchen unter sich ausschliesslich ihre Sprache. Die weissen oder sesshaften Zigeuner kommen ihren religiösen Verpflichtungen pünktlich nach, versehleiern die Frauen und bedienen sich auch unter einander der Landessprache.

Die schwarzen Zigeuner sind meist Kesselflieker, Pferdemaeker oder Diebe, die weissen betreiben sehr häufig ein Handwerk, sind Schmiede, Fleiseherknechte, Gärtner oder bearbeiten als Bauern den Grund und Boden.

Auch in physischer Beziehung zeigen die zwei Unterarten der bosnischen Zigeuner ganz bedeutende Differenzen; die schwarzen scheinen wenig vermischt zu sein und stellen den reineren Typus dar, die weissen sind durehwegs Mischlinge, hervorgegangen aus der Kreuzung der Zigeuner mit der einheimischen mohammedanischen Bevölkerung. Unter den von mir Gemessenen waren einige, die mir von massgebender Seite als

Zigeuner vorgestellt wurden, welche ich von Nichtzigeunern nicht zu unterscheiden im Stande war. Im Volke wird nämlich jeder Zigeunerabkömmling „bis zum neunten Geschlechte“ als Zigeuner betrachtet.

Diese Zweitheilung der Zigeuner Bosniens wird bereits von Schwicker erwähnt; er äussert sich in dieser Beziehung folgendermassen: „In Bosnien werden nach der Körperbeschaffenheit zwei Zigeunerrassen unterschieden: eine sehr kräftige und starkknochige und eine sehr schwächliche und feine mit ebenmässigen Gesichtszügen, aber von fast schwarzer Farbe; den Letzteren schreibt man überdies schlanken Wuchs, rundes Gesicht mit edlen Zügen, schöne Brauen, Adlernase und proportionirtes Kinn zu; die Ersteren haben eine plumpe Gestalt, gequetschte Nase, plumptes Kinn.“ So wenig zutreffend wie ich aus den folgenden Darlegungen zu erweisen in der Lage sein werde, diese Beschreibung auch ist, so ist sie dennoch insoferne richtig, dass wir in Bosnien zwei physisch mehr oder minder differente Typen mohammedanischer Zigeuner unterscheiden müssen.

Wie ich bereits früher erwähnte, habe ich in den letzten drei Jahren 66 Zigeuner gemessen. Von diesen sind 42 den „schwarzen“ und 24 den „weissen“ oder lichthäutigen zuzuzählen. Unter den Ersteren waren 28 Männer und 14 Weiber, unter den Letzteren 13 Männer und 11 Weiber.

Von meinen Gemessenen waren geboren in:

	S. M.	S. W.	W. M.	W. W.	
Sarajevo	16	12	7	7	= 42
Rogatica	5	—	—	1	= 6
Visoko	2	1	—	—	= 3
Višegrad	2	—	—	1	= 3
Gacko	1	—	—	—	= 1
Nova-Varoš	1	—	—	—	= 1
Mitrovica	1	—	—	—	= 1
Gračanica	—	1	—	—	= 1
Konjica	—	—	3	—	= 3
Pazarić	—	—	1	—	= 1
Prešnica	—	—	1	—	= 1
Foča	—	—	—	2	= 2
	—	—	1	—	= 1
	28	14	13	11	= 66

Wenn unter den von mir Gemessenen nahezu zwei Drittel (42) aus Sarajevo waren, so bleiben dennoch noch 24, welche in den verschiedensten Theilen des Landes das Licht der Welt erblickt haben; ich kann somit sagen, dass ich sowohl städtische als ländliche Zigeuner in entsprechender Anzahl untersucht habe.

Nach der Beschäftigung waren:

	S. M.	S. W.	W. M.	W. W.	
Schmiede	8	—	4	—	= 12
Kesselflicker	7	—	—	—	= 7
Musikant	1	—	—	—	= 1
Gärtner	1	—	—	—	= 1
Tagelöhner	11	7	3	4	= 25
Fleischer	—	—	3	—	= 3

	S. M.	S. W.	W. M.	W. W.	
Pferdemakler	—	—	1	—	= 1
Kaffeesieder	—	—	1	—	= 1
Krämer	—	—	1	—	= 1
Schneiderin	—	—	—	1	= 1
Spinnerinnen	—	—	—	2	= 2
Wäscherinnen	—	—	—	2	= 2
ohne Beschäftigung	—	7	—	2	= 9
	28	14	13	11	= 66

In dem engen Kreise der Gewerbe, denen sich die Zigeuner überhaupt widmen, nimmt auch in Bosnien die Metallarbeit die erste Stelle ein, denn von 41 Männern sind 19 Schmiede oder Kesselflicker, doch wendet sich ein grosser Theil der weissen Zigeuner, die durchwegs sesshaft sind, auch anderen Erwerbszweigen zu. Die überwiegende Mehrzahl der als Tagelöhner bezeichneten Männer und Weiber leben wohl meist vom Bettel und Diebstahl, denn auch unsere Zigeuner sind ebenso häufig arbeitsscheu und eigenthumsgefährlich wie die anderer Länder.

Dem Alter nach waren:

	S. M.	S. W.	W. M.	W. W.	
von 17 bis 20 Jahre alt	5	4	4	1	= 14
„ 21 „ 30 „ „	6	5	7	5	= 23
„ 31 „ 40 „ „	14	3	2	5	= 24
„ 41 „ 45 „ „	3	2	0	0	= 5

Die überwiegende Mehrzahl der Untersuchten (52) stand somit in der kräftigsten Lebensperiode und hatte die Jahre des Wachstums, sowie der Entwicklung hinter sich.

Mit Rücksicht auf die Ernährung waren:

	S. M.	S. W.	W. M.	W. W.	
sehr mager	—	1	1	7	= 9
mager	11	11	6	4	= 32
mittelfett	17	2	6	—	= 25

Bei den Zigeunern sind somit die Männer im Allgemeinen besser genährt als die Weiber, wiewohl bei diesem Volke weder fette noch sehr fette Personen überhaupt vorkommen. Auffallend viel magere Weiber kommen unter den lichten Zigeunerinnen vor, was durch die besonders misslichen Verhältnisse, unter denen sie leben, leicht begreiflich ist. Wenn die schwarzen Zigeunerinnen sich auch nicht durch einen besonderen Fettreichthum auszeichnen, so bewegen sie sich doch viel freier als ihre weissen Schwestern und haben daher bei ihren Wanderungen durch die Ortschaften, wo sie durch Wahrsagen aus Fisolen und ähnliche Zauberkünste manchen Kreuzer herauslocken, mehr Gelegenheit, ihren Hunger zu stillen.

Die weisse Zigeunerin arbeitet, sie wäscht Wäsche, sie schneidert, spinnst oder arbeitet im Felde, um sich ihr tägliches Brot zu verdienen; die schwarze Zigeunerin macht es sich leichter, indem sie sich die Dummheit, den Aberglauben und die Leichtgläubigkeit der Mitmenschen dienstbar macht.

Die Muskulatur war:

	S. M.	S. W.	W. M.	W. W.	
schlaff	—	6	—	6	= 12
mittelstraff	20	7	8	5	= 40
straff	8	1	5	—	= 14

Entsprechend dem Ernährungszustande und der Beschäftigung ist auch die Muskulatur bei den Weibern schwächer entwickelt als bei den Männern. Von 25 Weibern hatte nur Eine eine straffe Muskulatur, wohingegen nahezu die Hälfte derselben (12) ein schlaffes Muskelsystem zeigten. Aber auch in dieser Richtung ist eine Differenz zwischen den schwarzen Weibern und den weissen Weibern zu Ungunsten der Letzteren zu verzeichnen, indem sie zwar eine gleiche Anzahl von schlaffmuskuligen mit den schwarzen Weibern, aber eine geringere Zahl straffmuskuliger dargeboten haben.

Die Verhältnisse der Haut-, Haar- und Augenfarbe sind aus den folgenden drei Zusammenstellungen zu ersehen:

		S. M.	S. W.	W. M.	W. W.
Haut:	licht	—	—	2	1 = 3
	lichtbraun	8	3	8	8 = 27
	braun	2	3	1	— = 6
	dunkelbraun . . .	18	8	2	2 = 30
Haare:	hellbraun	1	—	1	— = 3
	dunkelbraun . . .	15	7	12	9 = 43
	schwarz	12	7	—	2 = 21
Iris:	grau	5	1	5	— = 11
	hellbraun	10	4	4	5 = 23
	dunkelbraun . . .	13	9	4	6 = 32

Aus den obigen Zusammenstellungen ist zu entnehmen, dass abgesehen, von drei weissen Zigeunern (2 Männer, 1 Weib), alle Untersuchten (95·5%) eine mehr oder minder dunkle Haut haben, wobei, wie vorauszusehen war, bei den schwarzen Zigeunern die dunkleren Töne stärker (73·8%) vertreten sind als die lichtereren (26·2%).

Die weissen Zigeuner zeigen dementsprechend ein umgekehrtes Verhältniss, denn bei ihnen herrschen die lichtereren Nuancen in sehr erheblichem Masse vor (79·2% licht, 20·8% dunkel).

Die durchwegs schlichten Haare sind ohne Ausnahme dunkel, wobei der hellbraune Ton nur einen sehr geringen Bruchtheil (3%) ausmacht.

Die dunkelbraune Farbe ist bei Weitem die überwiegende (65·1%). Schwarzes Haar kommt eigentlich häufig (42·8%) nur bei den schwarzen Zigeunern vor, bei den weissen ist es bedeutend seltener (8·3%).

Unser Ergebniss der Haaruntersuchung bei den Zigeunern weicht in Bezug auf ihre Farbe von dem Weisbach's insoferne ab, als er bei 63·46% seiner Gemessenen schwarze Haare gefunden hat, wohingegen wir nur bei 42·8% unserer schwarzen Zigeuner diese Farbe eruiren konnten.

Interessant sind die Resultate, welche wir in Bezug auf die Farbe der Iris erhalten haben; sie ist zwar in der überwiegenden Mehrzahl mehr oder minder dunkel (83·3%), doch trifft man auch lichte Augen und namentlich graue nicht gerade selten (16·7%), blaue kommen ebensowenig vor wie schwarze. Das Vorkommen lichter Augen bei den weissen Zigeunern würde, da dieselben offenbar Mischlinge sind, nicht besonders auffallen, frappirt hat uns aber, dass solche Augen bei sonst zweifellos schwarzen Zigeunern angetroffen werden.

Die graue Iris wurde selbstverständlich bei den weissen Zigeunern häufiger constatirt (20·8%) als bei den schwarzen (14·2%). Auffallend ist die Thatsache, dass die lichten Augen bei den Weibern viel seltener sind (4·0%) als bei den Männern (24·4%).

Im Ganzen und Grossen gehören die Zigeuner in Bosnien und der Hercegovina zum dunklen Typus (schwarze Zigeuner 85·7%, weisse Zigeuner 70·2%), doch kommt unter ihnen, und zwar selbst unter den sogenannten schwarzen Zigeunern, nicht selten auch der gemischte Typus vor (schwarze Zigeuner 14·3%, weisse Zigeuner 29·2%); zum lichten Typus gehörige Zigeuner haben weder wir in Bosnien, noch Weisbach in Ungarn und Siebenbürgen angetroffen.

Die Messung der Körperhöhe ergab folgende Resultate. Die schwarzen Zigeuner, und zwar die Männer, zeigten einen Durchschnitt von 1678 Mm., wobei der kleinste Mann 1596 Mm. und der längste 1767 Mm. hoch war; bei den Weibern schwankte dieses Mass zwischen 1416 und 1615 Mm. mit einem Mittel von 1540 Mm. Die schwarzen Zigeuner sind somit mittelhoch, die Weiber derselben aber entschieden klein. Unsere bosnischen Zigeuner sind somit höher als die ungarischen, welche nach Weisbach eine mittlere Körperlänge von 1655 Mm. zeigten; entschieden kleiner sind sie aber als die einheimische Bevölkerung, bei der ich folgende Verhältnisse fand:

1512 Mohammedaner zeigten einen Durchschnitt von 1724 Mm.	
1107 Orient.-Orthodoxe „ „ „ „	1722 „
und 480 Katholiken „ „ „ „	1709 „

Kleiner als die schwarzen Zigeuner sind in Bosnien nur die Spaniolen, welche bei 198 Gemessenen einen Durchschnitt von 1644 Mm. ergeben haben.

Unvergleichlich grösser als die bisher besprochenen sind die weissen Zigeuner, welche bei einer Schwankung zwischen 1646 und 1847 Mm. eine Durchschnittshöhe von 1729 Mm. zeigten; sie unterscheiden sich somit in Bezug auf die Statur kaum von den einheimischen Mohammedanern. Die Weiber der weissen Zigeuner sind nur um 5 Mm. höher als die schwarzen Zigeunerinnen, da sie durchschnittlich nur 1545 Mm. hoch waren (Schwankung zwischen 1464 und 1648 Mm.).

Einen näheren Einblick in die Körperhöhenverhältnisse unserer Zigeuner gestattet uns die folgende Zusammenstellung.

Körperhöhe:	S. M.	S. W.	W. M.	W. W.	
bis 1499 Mm. .	—	3 (21·4%)	—	4 (36·3%) = 7	} 21
1500—1599 „ .	1 (3·5%)	9 (64·3%)	—	4 (36·3%) = 14	
1600—1699 „ .	15 (53·6%)	2 (14·3%)	4 (30·8%)	3 (27·3%) = 24	} 21
1700—1799 „ .	12 (42·9%)	—	7 (53·8%)	— = 19	
1800—1899 „ .	—	—	2 (15·4%)	— = 2	

Wir sehen somit, dass von 25 Weibern 20 von kleiner und nur 5 von mittlerer Statur waren, von 41 Männern hingegen kann nur einer den Kleinen zugezählt werden; 19 waren mittelgross und 21 gross, wobei selbstverständlich die weissen Zigeuner in ihrer Mehrzahl von hoher Statur waren.

Die Messung des Kopfumfanges ergab folgende Resultate: Die schwarzen Zigeuner hatten ein Mittel von 546 Mm. bei einer Variation von 525—566 Mm.; die schwarzen Zigeunerinnen lieferten einen Durchschnitt von 520 Mm. mit einer Schwankung von 510—532 Mm.; bei den weissen Zigeunern beträgt der Kopfumfang durchschnittlich 537 Mm. und im Einzelnen 520—559 Mm., bei den weissen Zigeunerinnen endlich ergab derselbe ein Mittelmass von 523 Mm., wobei er zwischen 501 und 536 Mm. schwankte.

Nahezu den gleichen Kopfumfang wie wir bei unseren schwarzen Männern erhielt Weisbach bei seinen 52 ungarischen Zigeunern (545 Mm.).

Ein in geringem Masse abweichendes Resultat zwischen unseren schwarzen Zigeunern und denen Weisbaeh's gibt die Betrachtung des Verhältnisses des Kopfumfanges zur Körperlänge, denn wir erhielten 325:1000 und der genannte Gelehrte 329:1000. Die schwarzen Zigeuner haben somit einen recht kleinen Kopfumfang, einen nicht unbedeutend kleineren als die schwarzen Weiber, welche ein Zahlenverhältniss von 338:1000 liefern. Noch bedeutender ist diese Differenz bei den weissen Zigeunern, da die Männer 310·5:1000 und die Weiber 346:1000 ergeben. Die weissen Zigeuner stehen somit noch hinter den Hercegovinern, bei welchen ein Verhältniss von 313:1000 constatirt wurde.

Die folgende Zusammenstellung gewährt uns einen näheren Einblick in die Vertheilung des Kopfumfanges bei den einzelnen Gruppen der Gemessenen.

	S. M.	S. W.	W. M.	W. W.
500—509 Mm.	—	1 (7·2 0/0)	—	2 (18·2 0/0) = 3
510—519 „	—	7 (50·0 0/0)	—	2 (18·2 0/0) = 9
520—529 „	2 (7·2 0/0)	3 (21·4 0/0)	3 (23·0 0/0)	3 (27·2 0/0) = 11
530—539 „	4 (14·3 0/0)	3 (21·4 0/0)	3 (23·0 0/0)	4 (36·4 0/0) = 14
540—549 „	12 (42·8 0/0)	—	4 (31·0 0/0)	— = 16
550—559 „	7 (25·0 0/0)	—	3 (23·0 0/0)	— = 10
560—569 „	3 (10·7 0/0)	—	—	— = 3

Aus obiger Tabelle ersehen wir, dass die Weiber — absolut betrachtet — einen kleineren Kopfumfang hatten als die Männer, denn die ersteren sind ausschliesslich nur in den niederen Zahlen (500—539) vertreten. Das relative Verhältniss fällt aber, was ich noehmals betonen will, in bedeutendem Masse zu Ungunsten der Männer aus.

Die Kopflänge war beträchtlich bei den schwarzen Männern (Mittel 190 Mm., Schwankung 181—199 Mm.), noch beträchtlicher als bei den Zigeunern Weisbaeh's (188 Mm.); bei den weissen Männern glich sie (Durchschnitt 181 Mm., Variation im Einzelnen 170—193 Mm.) nahezu der der Hercegoviner (180 Mm. Weisbaeh). Eine ähnliche, wengleich etwas geringere Differenz, besteht auch zwischen der Kopflänge der schwarzen (Medium 177, Maximum 185, Minimum 171 Mm.) und der der weissen Weiber (Medium 172, Maximum 182, Minimum 163 Mm.). Die absolute Kopflänge der Männer ist somit nicht unwesentlich grösser als die der Weiber.

Berücksichtigt man nun aber das Verhältniss der Kopflänge zur Körperlänge, so erhält man ein etwas abweichendes Resultat. Der Kopf der schwarzen Männer ist zwar unbedeutend länger als der der schwarzen Weiber (113:1000, 110:1000), hiefür ist aber dieses Mass bei den weissen Weibern ein bedeutend ansehnlicheres (114:1000) als bei den Männern (104:1000). Die mittlere Kopflänge der einzelnen Zigeunergruppen resultirt aus den folgenden Zahlenreihen:

S. M.	S. W.	W. M.	W. W.
181 1 mal	171 1 mal	170 1 mal	163 1 mal
182 1 „	173 1 „	175 2 „	165 1 „
183 2 „	174 1 „	177 2 „	167 1 „
184 2 „	175 3 „	179 1 „	168 1 „
185 3 „	176 2 „	180 1 „	170 1 „
187 4 „	179 2 „	181 1 „	172 1 „
188 1 „	180 2 „	182 1 „	174 1 „

S. M.	S. W.	W. M.	W. W.
190 1 mal	182 1 mal	185 2 mal	176 1 mal
191 1 „	185 1 „	189 1 „	179 1 „
193 3 „		193 1 „	180 1 „
194 1 „			182 1 „
195 2 „			
196 2 „			
198 2 „			
199 2 „			

Die Messung der grössten Kopfbreite ergab die folgenden Zahlreihen:

S. M.	S. W.	W. M.	W. W.
136 1 mal	125 1 mal	142 1 mal	134 2 mal
140 4 „	128 1 „	144 2 „	136 1 „
142 2 „	131 2 „	145 2 „	137 1 „
143 3 „	134 2 „	147 2 „	138 1 „
144 3 „	135 2 „	148 2 „	142 1 „
145 5 „	136 1 „	152 1 „	145 1 „
147 2 „	137 1 „	153 1 „	146 1 „
148 3 „	141 3 „	154 1 „	150 2 „
149 3 „	146 1 „	156 1 „	151 1 „
151 2 „			

Mittel 145 Mm. 134 Mm. 148 Mm. 142 Mm.

Aus dieser Zusammenstellung ist vor Allem zu ersehen, dass die Kopfbreite der schwarzen Zigeuner eine geringere ist als die der weissen, bei beiden erreicht sie aber nicht das von Weisbach angegebene Mittel des in Rede stehenden Masses seiner ungarischen Zigeuner (Kopfbreite 150 Mm., Maximum 165 Mm., Minimum 139 Mm.), weiters ist derselben zu entnehmen, dass die Köpfe der Weiber und zwar sowohl der schwarzen als auch der weissen bedeutend schmaler sind als die der bezüglichen Männer.

Bezüglich des Kopfumfanges, der Kopflänge und der Kopfbreite stehen unsere schwarzen Zigeuner den sieben von Hagen gemessenen Sikh's am nächsten (Kopfumfang 546 Mm., Kopflänge 189 Mm., Kopfbreite 141 Mm.), wobei selbstverständlich nicht zu übersehen ist, dass diese Letzteren einen etwas schmäleren (Sikh's 141, Zigeuner 145 Mm.) Kopf haben.

Das als Kopfindex zum Ausdruck gelangende Verhältniss der Länge zur Breite ist aus den folgenden Mittelzahlen zu ersehen: schwarze Männer 76·9 (Schwankung zwischen 68·3 und 82·1), schwarze Weiber 76·4 (Schwankung zwischen 69·4 und 84·3), weisse Männer 81·8 (Schwankung zwischen 76·7 und 88·1), weisse Weiber 82·6 (Schwankung zwischen 73·6 und 91·5).

Nach diesen Mittelzahlen wären somit unsere schwarzen Zigeuner, und zwar sowohl die Männer als die Weiber den Mesoecephalen, die weissen Zigeuner aber den Brachycephalen zuzuzählen. Da nun aber die Mittelzahlen speciell bei der Beurtheilung des für die Rassenbestimmung einer Bevölkerung so hochwichtigen Kopfindex nur einen sehr beschränkten Werth besitzen, so erscheint es unbedingt nothwendig, die Zahlenreihen, aus denen diese Mittelwerthe hervorgegangen sind, näher ins Auge zu fassen. Die Indices unserer Zigeuner ergaben folgende Reihen:

Kopfindex:	S. M.	S. W.	W. M.	W. W.
68 . . .	1 mal	—	—	— = 1 mal
69 . . .	—	1 mal	—	— = 1 „
71 . . .	2 mal	1 mal	—	— = 3 „
72 . . .	2 „	—	—	— = 2 „
73 . . .	1 „	—	—	1 mal = 2 „
74 . . .	1 „	2 mal	—	— = 3 „
75 . . .	6 „	2 „	—	1 mal = 9 „
76 . . .	1 „	2 „	1 mal	— = 4 „
77 . . .	6 „	3 „	1 „	— = 10 „
78 . . .	2 „	—	2 „	2 mal = 6 „
79 . . .	3 „	—	1 „	— = 4 „
80 . . .	1 „	2 mal	—	1 mal = 4 „
81 . . .	1 „	—	—	— = 1 „
82 . . .	1 „	—	3 mal	1 mal = 5 „
83 . . .	—	—	1 „	— = 1 „
84 . . .	—	1 mal	1 „	1 mal = 3 „
86 . . .	—	—	1 „	1 „ = 2 „
87 . . .	—	—	1 „	1 „ = 2 „
88 . . .	—	—	1 „	— = 1 „
89 . . .	—	—	—	1 mal = 1 „
91 . . .	—	—	—	1 „ = 1 „

Wenn man nun auf Grund dieser Zahlen die bosnischen Zigeuner nach dem Kopfindex gruppieren will, so entfallen auf die:

	S. M.	S. W.	W. M.	W. W.	Summe
Dolichocephalie . . . (bis 75·0 ‰)	13, resp. 46·4 ‰	6, resp. 42·8 ‰	—	2, resp. 18·1 ‰	21, resp. 31·8 ‰
Mesocephalie . . . (von 75·1—79·9 ‰)	12, „ 42·8 ‰	5, „ 35·7 ‰	5, resp. 38·5 ‰	2, „ 18·1 ‰	24, „ 41·7 ‰
Brachycephalie . . . (von 80·0—84·9 ‰)	3, „ 10·8 ‰	3, „ 21·5 ‰	5, „ 38·5 ‰	3, „ 27·8 ‰	14, „ 15·9 ‰
Hyperbrachycephalie (85·0 und darüber).	—	—	3, „ 23·0 ‰	4, „ 36·5 ‰	7, „ 10·6 ‰

Da sich diese Zahlen nur auf den Kopfindex beziehen, wir aber den Längenbreitenindex des macerirten Schädels als Basis zur Gruppierung benöthigen, so wollen wir nach dem experimentell begründeten Vorgange Weisbach's zwei Einheiten vom ersteren in Abzug bringen und erhalten nunmehr als Endresultat unserer Berechnung folgende Tabelle:

	S. M.	S. W.	W. M.	W. W.	Summe
Dolichocephalie . . .	20, resp. 71·4 ‰	11, resp. 78·6 ‰	2, resp. 15·4 ‰	2, resp. 18·1 ‰	35, resp. 53·0 ‰
Mesocephalie . . .	7, „ 25·0 ‰	2, „ 14·3 ‰	3, „ 23·0 ‰	3, „ 27·3 ‰	15, „ 22·7 ‰
Brachycephalie . . .	1, „ 3·6 ‰	1, „ 7·1 ‰	6, „ 46·1 ‰	3, „ 27·3 ‰	11, „ 16·7 ‰
Hyperbrachycephalie	—	—	2, „ 15·5 ‰	3, „ 27·3 ‰	5, „ 7·6 ‰

Aus den bisherigen den Längenbreitenindex betreffenden tabellarischen Zusammenstellungen ist demnach zu entnehmen, dass

1. die schwarzen Zigeuner Bosniens und der Hercegovina in der überwiegenden Mehrzahl (70—80 ‰) dolichocephal sind und einen mittleren Schädelindex von 74·4 (Weiber) und 74·9 (Männer) haben, sowie dass

2. bei den weissen Zigeunern die Brachycephalie häufiger (Männer 61·6%, Weiber 54·6%) als die Mesocephalie (Männer 23·0%, Weiber 27·3%) oder gar die Dolichocephalie (Männer 15·4%, Weiber 18·1%) vertreten erscheint. Diese Letzteren haben einen mittleren Schädelindex von 79·8 (Männer) und 80·6 (Weiber).

Man trifft zwar auch bei den schwarzen Zigeunern auf einen nicht geringen Bruchtheil mesocephaler Individuen, doch tritt derselbe gegenüber der ausgesprochenen Dolichocephalie der überwiegenden Mehrheit stark in den Hintergrund, speciell wenn man berücksichtigt, dass man unter dieser Bevölkerung nur vereinzelte Brachycephalie findet.

Vergleichen wir unsere Ergebnisse mit denen einiger anderer Beobachter, so treffen wir auf nicht unerhebliche Differenzen, denn Kopernicki fand bei seinen 15 Zigeunerschädeln einen Index von 77·4, Hovelacque 77·45, v. Steinburg 80·1 (25 Männer) und Weisbach das eine Mal 76·9 und das zweite Mal 79·7, resp. 77·7. Die genannten Gelehrten reihen demnach die Zigeuner auf Grund ihrer Untersuchungen unter die mesocephalen Völkerschaften ein, wenn auch die meisten von einer Neigung zur Dolichocephalie sprechen; wir hingegen müssen die Zigeuner, zumal die schwarzen, als ganz entschieden dolichocephal bezeichnen und sie einigen indischen Stämmen wie z. B. den Sikhs (74·6), den Parias (74·17 Broca) und manchen Hindus von Bengal (74·0—75·0 J. B. Davis) an die Seite stellen.

Wie kann man nun aber diese auffällige Differenz zwischen den Resultaten der Autoren und den meinigen erklären? Ich glaube lediglich nur durch die Annahme einer grösseren oder geringeren Kreuzung der ursprünglich lang und schmalköpfigen Zigeuner mit Brachycephalen. Auch unsere schwarzen Zigeuner sind nicht mehr ganz unvermischt, da wir doch eine nicht geringe Anzahl Mesocephaler und selbst vereinzelte Brachycephale gefunden haben; jedenfalls stellen sie aber eine viel reinere Rasse dar als die Zigeuner der Autoren oder unsere weissen Zigeuner, welche zweifellos Mischlinge sind, hervorgegangen aus der Kreuzung der dolichocephalen Zigeuner mit den exquisit brachycephalen Südslaven.

Die physiognomische Gesichtshöhe (vom Haarrand bis zum Kinn) beträgt:

bei den schwarzen Männern im Durchschnitt	173 Mm. (im Einzelnen 158—207 Mm.)
" " " Weibern " " " "	158 " " " 145—169 "
" " weissen Männern " " "	172 " " " 150—195 "
" " " Weibern " " "	171 " " " 165—185 "

Nach diesen absoluten Zahlen hätten somit die Männer die grösste und die schwarzen Weiber die geringste Gesichtshöhe; vergleicht man dieselben aber mit den entsprechenden Körperlängen, so erhält man ganz andere Resultate; denn es ergibt sich auf 1000 Mm. der Letzteren bei den schwarzen Männern 103 Mm., bei schwarzen Weibern gleichfalls 103 Mm., bei den weissen Männern 99 Mm. und endlich bei den weissen Weibern 113 Mm. Die beträchtlichste Gesichtshöhe im Verhältnisse zur Statur haben somit die weissen Weiber, die kleinste hingegen die weissen Männer. Da Weisbach's Zigeuner eine mittlere Gesichtshöhe von 176 Mm., resp. 106 : 1000 Mm. Körperlänge hatten, so weichen unsere Masse (immer auf die schwarzen Zigeuner bezogen) nur in ganz unbedeutendem Grade ab.

Die Messung der anthropologischen Gesichtshöhe (von der Nasenwurzel bis zum Kinn) ergab die folgenden Resultate:

bei den schwarzen Männern	im Mittel	120 Mm.	(Schwankung von	108—141 Mm.)
„ „ „ Weibern	„ „	106 „	„ „	79—118 „
„ „ weissen Männern	„ „	123 „	„ „	110—138 „
„ „ „ Weibern	„ „	113 „	„ „	105—120 „

Im Verhältniss zur Körperlänge beträgt diese Gesichtshöhe bei den schwarzen Männern 71·5:1000, bei den schwarzen Weibern 69:1000, bei den weissen Männern 71:1000 und endlich bei den weissen Weibern 75:1000. Die weissen Weiber haben somit die verhältnissmässig höchsten, die schwarzen Weiber die niedrigsten Gesichter (im anthropologischen Sinne).

Das Mittelgesicht (Nasenwurzel bis Mund) hat bei den schwarzen Männern eine Durchschnittshöhe von 77 Mm. (im Einzelnen zwischen 69—93 Mm.), bei den schwarzen Weibern 68 Mm. (im Einzelnen von 61—74 Mm.), bei den weissen Männern 81 Mm. (im Einzelnen von 73—93 Mm.) und bei den weissen Weibern 74 Mm. (im Einzelnen von 71—84 Mm.). Die Mittelgesichtshöhe verhält sich somit zur Körperlänge folgendermassen: bei den schwarzen Zigeunern, und zwar bei den Männern wie 46:1000, bei den Weibern wie 44:1000, bei den weissen Männern wie 47:1000 und endlich bei den weissen Weibern wie 49:1000.

Hieraus ist nun zu entnehmen, dass die weissen Zigeuner ein durchwegs höheres Mittelgesicht haben als die schwarzen, wobei aber die Differenz zwischen den schwarzen Männern und weissen Männern eine geringere ist als zwischen den schwarzen Weibern und weissen Weibern, welch' letztere überhaupt das verhältnissmässig höchste Mittelgesicht haben.

Durch Berechnung und zwar durch die Subtraction der physiognomischen Gesichtshöhe von der anthropologischen, erhielten wir folgende Zahlen für die Stirnhöhe:

schwarze Männer	Durchschnitt	52 Mm.,	Schwankung	38—69 Mm.
„ Weiber	„	52 „	„	37—62 „
weisse Männer	„	53 „	„	37—63 „
„ Weiber	„	57 „	„	50—68 „

auf 1000 Mm. Körperlänge, hatten somit eine Stirnhöhe von 31 Mm. die schwarzen Männer, 34 Mm. die schwarzen Weiber, 31 Mm. die weissen Männer und endlich 38 Mm. die weissen Weiber.

Aus diesen Zahlen ersehen wir nun, dass die Zigeuner im Allgemeinen eine sehr niedrigere Stirn haben, wobei ausdrücklich betont werden muss, dass dieselbe bei den Männern und zwar sowohl den weissen als den schwarzen niedriger ist als bei den Weibern.

Die weissen Weiber haben noch die verhältnissmässig höchste Stirn.

Die Zigeuner Weisbach's zeigten eine mittlere Stirnhöhe von 59 Mm. (35:1000 Körperlänge); sie hatten somit eine höhere Stirn als unsere, mit Ausnahme der weissen Weiber, bei denen die Stirn im Verhältnisse zu ihrer Körperlänge etwas grösser war, als die der ungarischen Zigeuner.

Die Unterkieferhöhe endlich wurde gleichfalls durch Berechnung bestimmt (physiognomische Gesichtshöhe — [Mittelgesicht und Stirn] = Unterkieferhöhe). Für dieses Mass erhielten wir folgende Zahlen:

schwarze Männer	Durchschnitt	47 Mm.,	im Einzelnen	36—52 Mm.
„ Weiber	„	39 „	„ „	32—57 „
„ Männer	„	42 „	„ „	35—53 „
„ Weiber	„	39 „	„ „	33—44 „

Am stärksten entwickelt ist somit der Unterkiefer der schwarzen Männer, welche nicht nur die absolute, sondern auch die verhältnissmässig (28 : 1000) höchste Zahl liefern; ganz gleich ist derselbe bei den Weibern beider Typen (25 : 1000), am schwächsten endlich der der weissen Männer (24 : 1000).

Vergleicht man die physiognomische Gesichtshöhe (A = 100) mit der Stirnhöhe (S) der Mittelgesichtshöhe (M) und der Unterkieferhöhe (U), so erhält man einen nicht uninteressanten Einblick in die Höhenverhältnisse der einzelnen Gesichtstheile zu einander bei den Zigeunern.

Schwarze Männer . . .	A : S = 100 : 30, A : M = 100 : 43, A : U = 100 : 27
Schwarze Weiber . . .	A : S = 100 : 33, A : M = 100 : 43, A : U = 100 : 24
Weisse Männer . . .	A : S = 100 : 31, A : M = 100 : 46, A : U = 100 : 23
Weisse Weiber . . .	A : S = 100 : 33, A : M = 100 : 44, A : U = 100 : 23

Im Gesichte der schwarzen Männer nimmt somit die Stirn nicht ein Drittel der ganzen Höhe ein und kommt dieser Abgang nur dem Unterkiefer zugute; die weissen Männer, deren Stirn gleichfalls weniger als ein Dritttheil der Gesichtshöhe ausmacht, haben hiefür ein verhältnissmässig besser entwickeltes Mittelgesicht. Bei den Weibern, und zwar sowohl bei den schwarzen als bei den weissen, ist die Stirn höher auf Kosten der zwei anderen Gesichtstheile.

Die Messung der Stirnbreite ergab bei den schwarzen Männern ein Mittel von 106 Mm. (Schwankung 98—122 Mm.), bei den schwarzen Weibern 98 Mm. (im Einzelnen 93—105 Mm.), bei den weissen Männern 106·5 Mm. (Variation 96—114 Mm.) und endlich bei den weissen Weibern 107 Mm. im Durchschnitt (mit einer Schwankung zwischen 100—113 Mm.).

Die Stirn der Zigeuner ist somit sehr schmal, ganz besonders schmal aber jedenfalls bei den schwarzen Weibern.

Die Jochbreite betrug bei den schwarzen Männern im Mittel 135 Mm. mit der beträchtlichen Veränderlichkeit von 127—154 Mm., bei den schwarzen Weibern 124 Mm. und schwankte im Einzelnen zwischen 114—130 Mm.; die weissen Männer zeigten eine mittlere Jochbreite von 136 Mm. bei einer Variation von 131—144 Mm., und die weissen Weiber endlich eine solche von 128 Mm., im Einzelnen 119—136 Mm.

Die Männer zeichneten sich somit im Allgemeinen durch eine grössere Jochbreite aus als die Weiber, doch ist sie, namentlich die der schwarzen Männer, geringer als die Jochbreite, welche Weisbach bei seinen Zigeunern (139 Mm.) gefunden hat.

Der Gesichtsform nach gehören die schwarzen Zigeuner zu den Mesoprosopen, d. i. zu den Mittelgesichtigen, bei denen der physiognomische Gesichtsexindex zwischen 75·9 und 79·6 schwankt. Dieser Index beträgt bei unseren schwarzen Männern im Mittel 78·4 und variirt zwischen 70·6—87·5 im Einzelnen, bei den schwarzen Weibern hat derselbe einen Durchschnitt von 78·3 und schwankt zwischen 67·4 und 87·0.

Von unseren 28, respective 27 schwarzen Männern (da bei einem wegen gänzlicher Kalkköpfigkeit nach Favus die Gesichtshöhe nicht gemessen werden konnte) waren 8 dolichoprosop (Index bis 74·9), 9 mesoprosop (Index von 75·0—79·9) und 10 brachyprosop (Index 80·0 und mehr).

Unter den 14 schwarzen Weibern fand man 2 dolichoprosope, 7 mesoprosope und 5 brachyprosope. Die ungarischen Zigeuner haben nach Weisbach einen mittleren Gesichtsexindex von 78·9, sie unterscheiden sich daher kaum von unseren schwarzen Zigeunern.

Aus einer Zusammenstellung des Kopfindexes mit dem Gesichtsinde erhalten wir das Resultat, dass von den 7 dolichocephalen schwarzen Männern 4 dolichoprosop, 2 mesoprosop und 1 brachyprosop war, auf die 17 mesocephalen schwarzen Männer entfielen 4 dolichoprosope, 6 mesoprosope und 7 brachyprosope, die 3 brachycephalen endlich lieferten 1 mesoprosopen und 2 brachyprosope.

Bei den schwarzen Weibern gestalteten sich diese Verhältnisse folgendermassen:

bei den 4 dolichocephalen	fand man	1 dolicho-	2 meso-	und 1 brachyprosop
„ „ 7 mesocephalen	„ „	1 „	4 „	2 „
„ „ 3 brachycephalen	„ „	— „	1 „	2 „

Auf Grund der soeben angeführten Zahlen sind wir zu dem Schlusse berechtigt, dass bei den schwarzen Zigeunern Langköpfigkeit am häufigsten mit schmalem langen, Mittelköpfigkeit mit mittelbreitem und Breitköpfigkeit mit kurzem breiten Gesichte gleichzeitig vorzukommen pflegt, wiewohl diese Regel, was wir besonders betonen müssen, nicht wenige Ausnahmen hat.

Bezüglich der Gesichtsform ergeben die weissen Männer eine bedeutende Differenz, und zwar sowohl gegenüber den schwarzen Zigeunern im Allgemeinen, als auch gegenüber den weissen Weibern. Die jetzt in Rede stehenden Männer sind ausgesprochene brachyprosope mit einem mittleren Gesichtsinde von 82·5 bei einer Einzelschwankung zwischen 68·2 und 87·3; bei den weissen Weibern hingegen beträgt dieser Index kaum 75·2 und variirt im Einzelnen von 67·9 bis 80·0; sie sind somit mesoprosope, mit starker Neigung zur Dolichoprosopie.

Stellen wir nun auch bei diesen Zigeunern den Gesichtsinde mit dem Kopfindex zusammen, so erhalten wir folgende Combinationen, und zwar waren bei den Männern:

von 5 mesocephalen	1 dolicho-	3 meso-	und 1 brachyprosop
„ 3 brachycephalen	3 „	2 „	1 „
bei den Weibern:			
von 1 dolichocephalen	1 „	— „	— „
„ 3 mesocephalen	2 „	— „	1 „
„ 7 brachycephalen	3 „	3 „	1 „

Wir sehen nun, dass die oben aufgestellte Regel, wonach bei den schwarzen Zigeunern die Länge des Gesichtes mit der Schädellänge im geraden Verhältnisse zu einander stehen, auf die weissen Zigeuner nicht angewendet werden kann, da bei denselben auf 1 mal Dolichocephalie 10 mal Dolichoprosopie, und auf 15 Brachycephale nur 6 Brachyprosope entfallen. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich diese Divergenz zwischen Kopf- und Gesichtsinde als einen (wahrscheinlich sehr beachtenswerthen) Ausdruck der Rassenkreuzung, deren Product eben die Weissen (Zigeuner) sind, betrachte.

Die Kieferwinkelbreite lieferte bei den schwarzen Männern einen Durchschnitt von 104 Mm. mit einer Schwankung zwischen 91—120 Mm., bei den schwarzen Weibern 94·4 Mm. bei einer Variation von 86—105 Mm. Die weissen Männer ergeben in dieser Richtung ein Mittel von 103 Mm. und schwankte diese Breite zwischen 97—114 Mm., die weissen Weiber endlich einen Durchschnitt von 94 Mm. und im Einzelnen 83—102 Mm. Auf 100 Mm. Jochbreite hatten somit die schwarzen Männer 77·0, die schwarzen Weiber 76·2, die weissen Männer 75·7 und die weissen Weiber 73·4 Mm. Kieferwinkelbreite. Hieraus ist nun zu ersehen, dass sich das Gesicht der weissen Zigeuner und besonders der Weiber von den Jochbögen gegen die Kieferwinkel zu stärker ver-

schmälert als bei den schwarzen Zigeunern, doch ist diese Verschmälerung bei den Letzteren eine etwas stärkere als bei den ungarischen Zigeunern, die bei einer Kieferwinkelbreite von 108 Mm. ein Verhältniss von 776:1000 Jochbreite geliefert haben (Weisbach).

Die Untersuchung der Augenform ergibt unter 66 Beobachtungen 65 mal eine gewöhnliche Bildung und nur 1 mal bei einem schwarzen Manne ein typisches Mongolenaugenauge. Die Augen sind meist (83·3 %) weit geschlitzt und haben am häufigsten (81·1 %) gerade Lidspalten, enggeschlitzte Augen mit schrägen Lidspalten kommen bei den schwarzen Zigeunern etwas häufiger vor (19 %) als bei den weissen (16·7 %). Die Weite der Lidspalte schwankt bei den schwarzen Männern zwischen 27 und 34 Mm. und hat 30 Mm. im Durchschnitte; bei den schwarzen Weibern zeigt dieselbe ein Mittel von 27·8 Mm. bei einer Schwankung von 23·0—30·5 Mm.

Die weissen Zigeuner bieten in dieser Richtung geringere Differenzen dar, indem die Männer eine durchschnittlich 30·4 Mm. und die Weiber eine 30 Mm. lange Lidspalte haben (Schwankung Männer 26—35 Mm., Weiber 28·5—32 Mm.).

Die schwarzen Zigeuner haben somit im Allgemeinen etwas engere Lidspalten als die weissen, wobei die Differenz besonders bei den Weibern eine recht auffällige ist (schwarze Weiber 27·8 Mm., weisse Weiber 30 Mm.).

Die Zigeuner haben im Allgemeinen häufiger grosse (72·7 %) als kleine (27·3) Nasen, doch überwiegen bei den Männern die ersteren in recht bedeutendem Masse (Männer 83 %, Weiber 56 %). Bei den weissen Zigeunern trifft man grosse Nasen etwas seltener an (62·5 %) als bei den schwarzen (78·5 %). Die Zigeunernase hat eine mässig tiefe (57·6 %) oder flache (36·4 %) Wurzel, einen häufiger geraden (48·5 %) als convexen (30·3 %) oder concaven (21·2 %) Rücken, mit oft (60·6 %) aufgeblähten Flügeln, mehr gerade (45·4 %) oder nach abwärts gerichtete (42·4 %) als aufgeboogene (12·1 %) Nasenlöcher, die eher (56·0 %) lang als kurzgestellt (42·4 %) sind.

Insoferne die Nasenform, respective das Verhältniss der Breite zur Länge derselben, durch die Messung zur Darstellung gelangt, habe ich folgende Resultate erhalten. Der Nasenindex schwankt bei den schwarzen Zigeunern, und zwar bei den Männern zwischen 50·8 und 77·7 Mm. mit einem Durchschnitte von 63·9, bei den Weibern zwischen 51·8 und 72·7 mit durchschnittlich 65·3 Mm.; die weissen Männer bieten Schwankungen zwischen 52·2 Mm. und 75·5 Mm. mit einer Mittelzahl von 61·4 und die weissen Weiber endlich zeigen bei einem Minimum von 54·0 und einem Maximum von 68·0 ein Medium von 58·5 Mm.

Diese Zahlen zeigen, dass die Zigeuner nahezu durchwegs breite Nasen haben, wobei jedoch ausdrücklich betont werden muss, dass die Nase der schwarzen Zigeuner nicht unbeträchtlich breiter ist als die der weissen. Dieses Organ ist bei den Frauen im Allgemeinen etwas schmaler als bei den Männern.

Wenden wir bei der Bezeichnung des Verhältnisses der Nasenbreite zur Nasenlänge sowohl die Nomenclatur als auch die Zahlen der Frankfurter Verständigung an, so ergibt uns unsere Messung:

	S. M.	S. W.	W. M.	W. W.	Summa	
Leptorrhinie	—	—	—	—	=	—
Mesorrhinie	1	—	—	—	=	1 (1·5 %)
Platyrrhinie	7	4	5	5	=	21 (31·8 %)
Hyperplatyrrhinie . .	20	10	8	6	=	44 (66·7 %)

Die Wangenbeine treten bei den meisten (83·3) mehr oder minder vor, welche Eigenthümlichkeit jedoch bei den Weibern häufiger (96·0%) als bei den Männern (75·6%) beobachtet wird.



Die Lippen der Zigeuner sind wohl eher mässig dick (68·2%) als dünn (24·2%), doch im Ganzen recht selten wirklich dick (7·6%). Dicke Lippen kommen überhaupt nur bei den schwarzen Zigeunern vor, die weissen Zigeuner und namentlich die Weiber haben sogar bedeutend häufiger dünne Lippen (63·6%) als dicke. Bei einzelnen schwarzen Zigeunern, und das sowohl bei Männern als bei Weibern, sind sogar geradezu wulstige Lippen zu sehen, durch welche der Mund eine eigenartige Rüsselform erhält.

Bei den Zigeunern, zumal den schwarzen, trifft man meist einen recht breiten Mund (Männer Minimum 47 Mm., Maximum 62 Mm., Medium 52·2 Mm., Weiber Minimum 42 Mm., Maximum 56 Mm., Medium 48·9 Mm.), die weissen Zigeuner und speciell die Weiber haben einen schmalen Mund (Männer Minimum 49 Mm., Maximum 56 Mm., Medium 51·9 Mm., Weiber Minimum 42 Mm., Maximum 54 Mm., Medium 44 Mm.). Auffallend ist die grosse Differenz der Mundbreite bei den schwarzen und weissen Weibern (schwarze Weiber 48·9, weisse Weiber 44·0).

Die Zähne sind in der überwiegenden Mehrzahl der Beobachtungen (87·7%) vertical gestellt und klein (80·0%), doch trifft man hier und da, und zwar sowohl bei den Männern als auch bei den Weibern beider Typen, schräggestellte (12·3%) und grosse (20·0%) Zähne.

Interessant sind die Ergebnisse, welche die Untersuchung der Ohren lieferte. Vor Allem ist zu constatiren, dass die weissen Zigeuner schon an und für sich etwas längere Ohren haben (Männer 61·5 Mm., Weiber 58·0 Mm.) als die schwarzen (Männer 59·0 Mm., Weiber 55·6 Mm.); diese Differenz ist aber um so augenfälliger, wenn man die Mundbreite und Ohrenlänge der Einen denen der Anderen gegenüberstellt.

	S. M.	S. W.	W. M.	W. W.
Ohrlänge . .	59·0	55·6	61·5	58·0 Mm.
Mundbreite . .	52·5	48·9	51·9	44·0 „
Differenz . .	6·5	6·7	9·6	14·0 Mm.

Eine weitere bemerkenswerthe Erscheinung ist, dass man am Saume der Ohrmuschel bei den schwarzen Zigeunern 7 mal, also bei ungefähr 17% der Beobachteten (Männer 6, Weiber 1) ein über stecknadelgross über den Saum hervorragendes rundes und glattes Knötchen (Darwin'sches Knöpfchen) fand, welches in einer Einkerbung des Knorpels fixirt war. Zwischen dem Rande der Einkerbung und dem Knötchen blieb eine kleine Vertiefung zurück und stellte sich das Ganze schematisch etwa in folgender Weise dar:  Bei den weissen Zigeunern constatirte ich dieses Knötchen nur in einem  einzigen Falle und zwar bei einem Manne.

Die Ohrfläppchen sind meist (89·6%) abgesetzt, doch fand man bei den weissen Zigeunern auch verhältnissmässig häufig (27·0%) breit aufsitzende Ohren. Nahezu alle unsere Weiber (23) hatten durchbohrte Ohrfläppchen.

Die Zigeunerinnen, und zwar sowohl die schwarzen als die weissen, haben meist kleine (80·0%) hängende (84·0%) Brüste, doch scheint der meist lichtbraune Warzenhof bei den schwarzen verhältnissmässig häufiger (8:4) gross zu sein als bei den weissen (5:6). Es muss besonders erwähnt werden, dass schon ganz junge 18 bis 20jährige Personen ganz welke Brüste haben, was kaum Wunder nehmen wird, wenn man bedenkt, dass die Zigeunerinnen meist mit 15—16 Jahren heiraten und mit 20 Jahren schon 2—3 Kinder haben.

Der Brustumfang beträgt bei den schwarzen Männern im Durchschnitt 862 Mm. und variiert bei den Einzelnen zwischen 812—945 Mm., die schwarzen Weiber zeigen ein Mittel von 766 mit einer Schwankung von 718—870 Mm. Die weissen Männer ergaben im Einzelnen 808—947 Mm. und durchschnittlich 883 Mm., die weissen Weiber endlich hatten einen Brustumfang von 778 Mm. und variierten zwischen 730—845 Mm. Mit Ausnahme der schwarzen Weiber, deren mittlerer Brustumfang kleiner war als die halbe Körperlänge, übertraf bei allen Anderen die erstere diese Norm; bei alledem müssen aber die Zigeuner im Allgemeinen als sehr engbrüstig betrachtet werden, indem sich das Verhältniss des besprochenen Masses zur Körperhöhe so darstellt, dass auf 1000 Mm. dieser letzteren, bei den schwarzen Männern kaum 514, bei den schwarzen Weibern 494, bei den weissen Männern 511 und bei den weissen Weibern 515 Mm. entfallen. Unsere Zigeuner sind demnach noch engbrüstiger als die ungarischen, welche einen durchschnittlichen Brustumfang von 869 Mm. und ein relatives Verhältniss von 526 : 1000 Körperhöhe hatten.

Die durchschnittliche Spannweite übertrifft bei allen Zigeunern die Körperlänge, denn die schwarzen Männer hatten eine solche von 1720 Mm. (im Einzelnen zwischen 1610—1802 Mm.), die schwarzen Weiber 1550 Mm. (Schwankung 1510—1706 Mm.), die weissen Männer 1786 Mm. (Variation 1676—1970 Mm.) und endlich die weissen Weiber 1590 Mm. (Abänderung 1440—1720 Mm.). Noch deutlicher tritt diese Thatsache zu Tage, wenn wir das Verhältniss der Körperhöhe zur Klafterweite ins Auge fassen, denn es entfielen auf 1000 der ersteren 1025 Mm. bei den schwarzen Männern, 1006 bei den schwarzen Weibern, 1033 bei den weissen Männern und gar 1052 bei den weissen Weibern.

Die Unterextremitäten sind bei den Männern unverhältnissmässig häufiger kräftig als bei den Weibern (70 %, 24 %), doch scheinen die weissen Zigeuner im Allgemeinen gegenüber ihren schwarzen Verwandten im Vortheile zu sein, denn man findet bei den Ersteren in 58 %, bei den Letzteren nur in 48·8 % kräftige Beine.

Die Handlänge der Zigeuner ist im Ganzen eine beträchtliche, denn die schwarzen Männer hatten eine solche von 185 Mm. (Minimum 169, Maximum 207 Mm.), die schwarzen Weiber 172 Mm. (Minimum 163, Maximum 181 Mm.), die weissen Männer 192 Mm. (Minimum 175, Maximum 218 Mm.) und die weissen Weiber 172 Mm. (Minimum 149, Maximum 193 Mm.). Auf 1000 Mm. Körperhöhe entfällt somit eine Handlänge von 110 bei den schwarzen Männern, 112 bei den schwarzen Weibern, 147 bei den weissen Männern und endlich 114 Mm. bei den weissen Weibern.

Im Verhältnisse zu dieser Handlänge ist die Handbreite nur eine geringe, da sie bei den schwarzen Männern 87 Mm. (Minimum 81, Maximum 96), bei den schwarzen Weibern 73 Mm. (Minimum 62, Maximum 79), bei den weissen Männern 89 Mm. (Minimum 76, Maximum 98) und bei den weissen Weibern 78 Mm. (Minimum 73, Maximum 83) beträgt.

Das Verhältniss der Handlänge zur Handbreite lässt sich bei den Zigeunern dahin zusammenfassen, dass die erstere bei den schwarzen Männern 210, bei den übrigen Anderen aber wie 220 : 100 der letzteren ausmacht.

Bei den ungarischen Zigeunern entsprach die Handlänge mit 192 Mm. vollkommen der unserer weissen Männer, doch war sie im Verhältnisse zur Statur viel kürzer (116 : 1000) als bei diesen. Unsere schwarzen Zigeuner hatten somit kürzere Hände als die ungarischen. Die Handbreite der Letztgenannten betrug 85 Mm., sie entsprach somit nahezu gänzlich diesem Masse bei unseren schwarzen Männern.

Die Fusslänge der schwarzen Männer beträgt im Mittel 253 Mm. (Minimum 237, Maximum 278 Mm.), der schwarzen Weiber 236 Mm. (Minimum 221, Maximum 258 Mm.), der weissen Männer 269 Mm. (Minimum 245, Maximum 303 Mm.) und die der weissen Weiber 236 Mm. (Minimum 226, Maximum 245 Mm.). Die Füsse der Zigeuner haben somit eine recht bedeutende absolute Länge, welche bei den weissen noch beträchtlicher ist (1000 : 156 Mm.) als bei den schwarzen (Männer 1000 : 152, Weiber 1000 : 153).

Im Gegensatze hiezu steht die Fussbreite, welche bei den schwarzen Männern 102 Mm. im Mittel (Minimum 90, Maximum 113 Mm.), bei den schwarzen Weibern 89 Mm. (Minimum 81, Maximum 100 Mm.), bei den weissen Männern 105 Mm. (Minimum 91, Maximum 118 Mm.) und endlich bei den weissen Weibern 95 Mm. (Minimum 85, Maximum 104 Mm.) ausmacht. Das Verhältniss der Fusslänge zur Fussbreite schwankt somit wie 2·5—2·6 : 1·0.

Die ungarischen Zigeuner haben etwas längere (259 Mm.) und auch breitere (106 Mm.) Füsse als unsere schwarzen Männer; der Fuss unserer weissen Männer ist dagegen bei einer nahezu gleichen Breite nicht unbeträchtlich länger als dies Weisbach bei den Erstgenannten constatirt hat. Auf Grund der obigen Daten können wir die mohammedanischen Zigeuner Bosniens und der Hercegovina in folgender Weise charakterisiren.

I. Die schwarzen Zigeuner. a) Die Männer sind mittelgross oder gross, haben eine meist dunkelbraune Haut, schlichte dunkelbraune oder schwarze Haare und am häufigsten dunkel- oder hellbraune Augen; lichte, zumal graue Augen sind zwar nicht besonders selten, doch kommen sie nur bei ungefähr 18 % der Untersuchten vor.

Der im Ganzen kleine Kopf ist lang, recht schmal und daher auch überwiegend dolichocephal, wiewohl die Mesocephalie und in einzelnen Fällen selbst die Brachycephalie gleichfalls vertreten ist. Das Gesicht ist bei einer nicht unbeträchtlichen Breite mittelhoch, gegen oben und unten leicht verschmälert.

Die Stirne ist recht schmal und niedrig, die Augen tiefliegend, mittelgross, die Nase mittellang und recht breit, der Mund breit, mässig dicklippig, in vereinzelt Fällen sogar wulstig. Die kleinen Zähne sind meist vertical gestellt. Der Unterkiefer ist im Verhältniss zur Gesichtshöhe kräftig entwickelt.

Die häufig grossen Ohren tragen an ihrem Saume nicht selten ein eigenthümliches kleines Knötchen.

Der Brustkorb ist meist schmal, die Extremitäten lang und recht kräftig; Hände und Füsse gracil, letztere schön gewölbt.

Fügen wir noch hinzu, dass die schwarzen Zigeuner eine eigenartige Körperhaltung haben, die sich durch das Verschieben des Nackens und Kopfes charakterisirt, wodurch sie den Eindruck machen, als ob sie etwas suchen würden, und sich immer rasch, aber in kurzen Schritten bewegen, so hätten wir eine allgemeine Skizze der physischen Beschaffenheit unserer schwarzen Männer.

b) Die Weiber sind meist von kleiner Statur, dunkelhäutig, dunkel- oder schwarzhaarig und dunkeläugig. Hellbraune oder graue Augen kommen bei ihnen seltener als bei den Männern vor. Die Haare sind durchwegs schlicht. Der Kopf ist zwar klein, aber im Verhältniss zur Körperhöhe grösser als bei den Männern, häufig dolichocephal, wiewohl auch die Brachycephalie nicht gar so selten vertreten zu sein scheint.

Das Gesicht ist ähnlich geformt wie bei den Männern, nur ist die schmale Stirne etwas höher als bei den Männern, der Unterkiefer aber weniger stark entwickelt.

Die weitgeschlitzten Augen haben gerade Lidspalten, die Nase ist meist gross mit mässig tiefer oder flacher Wurzel, einem häufiger geraden als convexen oder gar concaven Rücken, aufgeblähten Flügeln und abwärts gerichteten und langgestellten Löchern.

Der mässig dicklippige, eher breite als schmale Mund hat meist vertical gestellte kleine Zähne; die nicht besonders grossen Ohren haben durchbohrte abgesetzte Läppchen.

Die Brüste sind klein, hängend, mit grossem lichtbraunen Warzenhofe.

Die schwarzen Zigeunerinnen haben einen sehr geringen Brustumfang, der im Durchschnitte sogar unter der halben Körperlänge steht; nicht auffallend lange, schwache Extremitäten mit langen schmalen Händen und Füssen.

II. Die weissen Zigeuner. a) Die Männer sind meist hochgewachsen, mittel-mässig genährt und von mittelstraffer oder straffer Muskulatur. Sie haben eine meist lichtbraune Haut, nahezu durchwegs dunkelbraune schlichte Haare und ebenso oft lichte (graue) als hellbraune und dunkelbraune Augen.

Der wenig umfangreiche Kopf ist mittellang und verhältnissmässig breit, was auch im Index als Brachycephalie (resp. Mesocephalie in Berücksichtigung des Schädelindex) zum Ausdrucke gelangt.

Unter den weissen Zigeunern kommen dolichocephale offenbar nur selten vor, da wir unter unseren Gemessenen keinen einzigen gefunden haben; dafür ist aber die Mesocephalie recht häufig vertreten, wiewohl sie gegen die Ueberzahl der Brachy- und Hyperbrachycephalen zurücktritt (38.5 % : 61.5 %).

Das Gesicht ist im Verhältnisse zur Körperlänge eher niedrig als hoch, aber im Verhältnisse zur Kopflänge höher als das der schwarzen Zigeuner. Da sowohl die Stirne niedrig als auch der Unterkiefer nicht stark entwickelt ist, so überwiegt bei den weissen Zigeunern das Mittelgesicht.

Ihre Gesichtsbreite ist zwar nicht besonders gross, aber sie müssen mit Rücksicht auf die geringere Gesichtshöhe zu den Breitgesichtern gezählt werden, bei denen sich jedoch das Untergesicht recht stark verschmälert.

Die weitgeschlitzten Augen haben gerade Lidspalten; die häufig gerade Nase ist mittelgross oder gross und hat leicht geblähte Flügel.

Der proportionirte Mund hat nicht selten dünne Lippen und meist kleine, vertical gestellte Zähne. Die langen Ohren haben abgesetzte Läppchen.

Die Brust ist auffallend schmal, die Extremitäten mittelkräftig und lang, die Hände und Füsse auffallend lang und schmal.

b) Von den Männern unterscheiden sich die weissen Weiber durch ihre kleine Statur, ihre Magerkeit und meist schlaffe Muskulatur.

Der Kopf ist klein, kurz und breit; durchschnittlich sind sie brachycephal (selbst wenn man den Schädelindex berücksichtigt), doch kommen unter ihnen vereinzelte Dolichocephale und nicht selten Mesocephale vor. Hyperbrachycephalie ist häufiger als bei den weissen Männern.

Das Gesicht ist sowohl im Verhältnisse zur Körper- als zur Kopflänge hoch, wobei namentlich die gar nicht schmale Stirne participirt. Sie haben eine bedeutend geringere Gesichtsbreite und sind daher mesoprosop mit einer Neigung zur Dolichoprosopie. Gegen den Kieferwinkel zu verschmälert sich das Gesicht ganz entschieden.

Rücksichtlich der Augen muss der Unterschied hervorgehoben werden, dass bei den Weibern auffallender Weise kein einziges Mal eine lichte (graue) Iris zur Beobachtung gelangt ist.

Der schmallippige Mund ist entschieden klein, die durchbohrten Ohren unverhältnissmässig gross.

Die Brüste unterscheiden sich kaum von denen ihrer schwarzen Verwandten.

Der Brustumfang ist auch bei ihnen klein, aber verhältnissmässig grösser als bei allen anderen von uns besprochenen Zigeunergruppen.

Die schmalen Extremitäten sind sehr lang; die Hände und die Füsse gracil, aber nicht in dem Masse wie bei den schwarzen Weibern.

Anhang.

Die beigeschlossenen Tafeln LXXI—LXXVI, welche drei Paare schwarzer Zigeuner aus Bosnien in der Vorder- und der Seitenansicht darstellen (die Hinteransicht ist leider gänzlich misslungen), mögen als Ergänzung der obigen Beschreibung dienen. Dem sachkundigen Leser dürfte mit ihnen vielleicht mehr gedient sein als mit einer noch so eingehenden Beschreibung, da sie die Körperproportionen naturgetreu zur Darstellung bringen. Leider war der Photograph kein Sachverständiger und konnte trotz eingehendster Belehrung nicht das gewünschte Resultat voll erreicht werden. Die Weiber mussten abgesondert und durch eine Frau photographirt werden, wodurch der Massstab gewiss gelitten hat und die Stellung der Aufgenommenen Manches zu wünschen übrig lässt. Trotz all dieser Mängel dürften die Bilder vielleicht nicht ganz werthlos sein.

Herr Custos Fiala hatte im Jahre 1894 die Freundlichkeit, aus einem Zigeunerfriedhofe (eigansko groblje) bei Rogatica fünf Schädel ausgraben zu lassen und übergab dieselben dem Museum. Da die Ergebnisse der Untersuchung derselben später ausführlich veröffentlicht werden, sei es mir gestattet, vorläufig das Gesamtergebnitzu theilen und den verhältnissmässig am besten erhaltenen Schädel unter gleichzeitiger bildlicher Darstellung zu beschreiben.

Die Messung unserer fünf Schädel hat ergeben:

Länge	179·8	Mm. (Minimum 176, Maximum 188)	
Breite	138·6	„ „ 132	„ 144
Stirnbreite	92·2	„ „ 86	„ 100 ¹⁾
Höhe	136·8	„ „ 134	„ 141
Ohrhöhe	117·4	„ „ 112	„ 123
Länge der Schädelbasis	101·0	„ „ 97	„ 108
Horizontalumfang	510·6	„ „ 496	„ 518
Sagittalumfang	369·0	„ „ 357	„ 384
Querumfang	319·0	„ „ 314	„ 329 ¹⁾
Stirnbogen	126·0	„ „ 112	„ 137
Scheitelbogen	121·0	„ „ 112	„ 133
Oecipitalbogen	122·0	„ „ 115	„ 133
Gesichtshöhe	94·6	„ „ 87	„ 98
Gesichtsbreite	114·0(?)	„ „ 97 (?)	„ 127 ²⁾
Obergesichtshöhe	67·0	„ „ 62	„ 71
Nasenhöhe	51·0	„ „ 48	„ 54
Nasenbreite	25·0	„ „ 22	„ 27
Orbitabreite	39·0	„ „ 38	„ 41 ¹⁾

¹⁾ Nur 4 mal messbar.

²⁾ Nur 4 mal messbar, hiebei 1 mal unsicher

Orbitahöhe	33·6	Mm. (Minimum	32,	Maximum	36)
Gaumenlänge	40·0	"	"	37	" 45
Gaumenbreite	32·6	"	"	31	" 35
Längenbreitenindex . . .	77·08	"	"	70·21	" 80·11
Längenhöhenindex . . .	76·08	"	"	71·81	" 78·97
Breitenhöhenindex . . .	98·76	"	"	95·07	" 102·28
Gesichtsindex	120·5	"	"	118·36	" 130·92
Obergesichtsindex . . .	70·82	"	"	67·70	" 73·19
Nasenindex	40·02	"	"	44·00	" 56·25
Augenhöhlenindex . . .	86·15	"	"	82·92	" 90·00
Gaumenindex	81·5	"	"	71·10	" 92·10.

Die Capacität konnte nur in drei Fällen bestimmt werden, und zwar bei zwei männlichen (1335—1395 Ccm.) und bei einem weiblichen Schädel (1220 Ccm.). Die Jochbreite war nur zweimal und das nicht genau messbar; der Profilwinkel wurde an vier Schädeln genommen, derselbe schwankte zwischen 80 und 88°.

Die obigen Zahlen ergeben somit, dass die fünf Schädel, welche dem sogenannten Zigeunerfriedhofe bei Rogatica entstammen, durchschnittlich bei einem kleinen Horizontalumfang und einer sehr geringen Capacität, mittellang (mesocephal), sehr hoch (hypsi-cephal) und hochgesichtig (leptoprosop) sind, dass sie ferner mittelbreite Nasen (mesorrhin), hohe Augenhöhlen und mittelbreite Gaumen (mesostaphilin) haben. Fasst man nun die einzelnen Minima und Maxima ins Auge, so kommt man zu der Ueberzeugung, dass die Mittelzahlen den einzelnen Variationen kaum entsprechen. Schon die Betrachtung des Längenbreitenindex allein zeigt, dass wir neben stark dolichocephalen auch solche Schädel vor uns hatten, welche die Grenze der Mesocephalie überschritten haben und bereits als brachycephal bezeichnet werden müssen. Die Gesichtsschädel waren zwar durchwegs hoch, doch findet man bei denselben schmale und breite Nasen, schmale und breite Gaumen.

Vergleichen wir nun den Längenbreitenindex dieser Schädel (77·05) mit denen, welche wir durch die Messung lebender Zigeuner (nach Abzug 2 Ganzen) erhalten haben, so sehen wir, dass er weder dem der schwarzen (Männer 74·9, Weiber 74·4), noch dem der weissen Zigeuner (Männer 79·8, Weiber 80·6) entspricht, sondern ungefähr die Mitte zwischen beiden hält. Da das Aussehen der Schädel, sowie ihr Erhaltungszustand keinesfalls auf ein hohes Alter derselben hinweisen und da ferner die einheimische slavische Bevölkerung nahezu durchwegs stark brachycephal ist, da weiters die locale Tradition den Ort, wo die Schädel gefunden wurden, als Zigeunerfriedhof bezeichnet, und da endlich über eine Einwanderung eines langköpfigen Menschen-schlages in diese Gegend in den letzten Jahrhunderten nichts bekannt ist, so ist es möglich, dass die Schädel Zigeunern angehören konnten. Diese Möglichkeit wird umso plausibler, wenn wir uns erinnern, dass der gefundene Index mit dem nahezu gänzlich übereinstimmt, welchen Kopernicki (77·4), Hovelacque (77·45) und Weisbach (77·7) anführen. Hierbei darf aber nicht ausser Acht gelassen werden, dass diese Autoren die Schädelänge nach Broca und nicht nach der Frankfurter Verständigung gemessen haben.

Der abgebildete Schädel bot die folgenden Charaktere dar:

Mittelkräftiges Cranium eines reifen ungefähr 50jährigen Mannes (beginnende Verwachsung des zweiten und fortgeschrittene des vierten Fünftels der Pfeilnaht, an den meisten der vorhandenen Zähne der Schmelz stark abgeschliffen). Zahlreiche

kleinere Defecte, unter denen besonders der Mangel der inneren und unteren Wand der linken Augenhöhle, des vorderen Theiles der inneren Wand der rechten Augenhöhle, dann beider Jochbögen, des Körpers des Keilbeines und des Pflugsharebeines erwähnt werden muss. Die erhaltenen Zähne gross, kräftig und aus den im Schwund begriffenen Fächern bis über die halben Wurzeln hervorragend. Erhalten sind: rechts oben M:3, 2 und Pm:2, links oben M:3; rechts unten M:3, 2, dann Pm:2, 1 und C 1; links unten M:2 und Pm:2. Von M 3 links unten ist nur ein kleines Rudiment vorhanden.

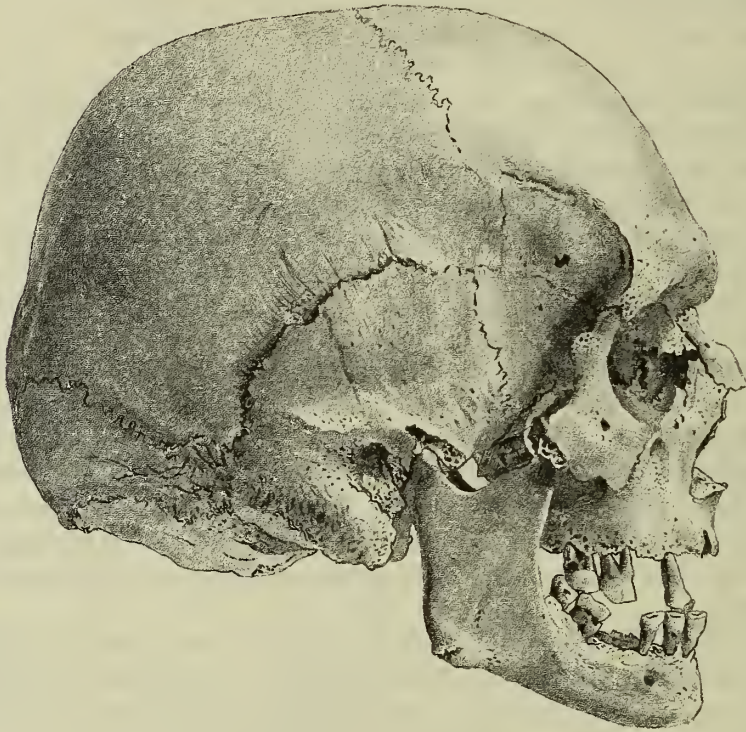


Fig. 1. Seitenansicht.

Die Capacität des Schädels beträgt 1335 Ccm., sein Horizontalumfang 518, der Querumfang 314 Cm. Seine hauptsächlichsten Verhältnisszahlen sind:

Längenbreitenindex	70·21
Längenhöhenindex	71·81
Breitenhöhenindex	102·28
Gesichtsindex	119·59 (nach Virchow)
Obergesichtsindex	67·70
Nasenindex	56·25
Augenhöhlenindex	82·92
Gaumenindex	84·21

Wir haben somit einen entschieden langen, mittelhohen, schmalgesichtigen und breitnasigen Schädel mit mittelbreiten Augenhöhlen und einem ebensolchen Gaumen vor uns.

In der *Norma facialis* ist das Gesicht im Verhältnisse zum sichtbaren Theile des Hirnschädels gross, die Stirn hoch, die seitlichen Hirnkapseltheile schmal. Das Gesicht ist gross, hoch, schmal und eher fünfeckig als oval.

Der Unterkiefer ist gross, massiv, die Muskelansätze nicht besonders stark entwickelt. Die Aeste steil, die Gelenksfortsätze eher klein als gross, mit schrägen Achsen. *Processus coronoidei* recht gross, die *Incisura* tief. Der untere Rand des Unterkieferkörpers dick, geschweift, das Kinn stumpf, die Kieferwinkel nach aussen gebogen. Der Alveolartheil des Unterkiefers theilweise geschwunden.

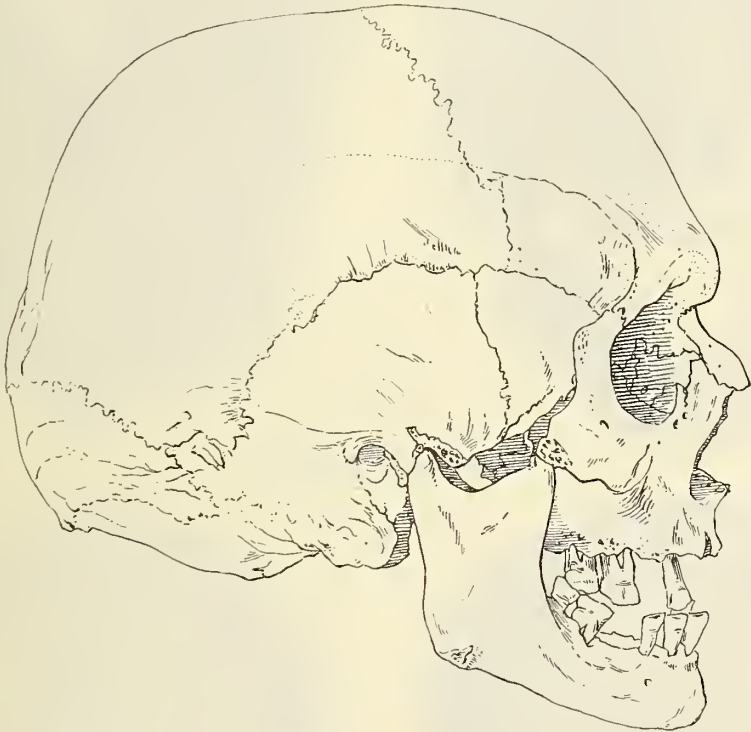


Fig. 1. Seitenansicht.

Der Gaumen mittelbreit, lang, medianer Gaumenwulst schwach ausgeprägt, *Crista marginalis* kaum angedeutet. *Sulcus pterygopalatinus* gut entwickelt.

Der Alveolarfortsatz des Oberkiefers hoch, etwas schräg, die *juga alveolaria* schwach ausgeprägt, die den Eckzähnen entsprechenden durchbrochen. *Fossa canina* tief.

Die Wangenbeine massiv angelegt. Jochbögen fehlen. Naseneingang einem Ulmenblatte mit abgehackter Spitze ähnlich, der rechte Rand etwas mehr gebogen und eine Spur tiefer als der linke. Beide sind stumpfkantig. Die Nasenknochen naht ganz obliterirt, Nasenknochen etwas vorspringend.

Die *Orbitae* hoch, eher viereckig als rund, die linke etwas schräggestellt, die oberen Ränder vortretend, die Querachsen recht stark nach aussen abfallend.

Die Stirne schmal und hoch, die *Glabella* kräftig entwickelt und etwas hervortretend, die Augenbrauenbögen leicht gewulstet; in der Nasenwurzelgegend Spuren einer Stirnnaht. Die Höcker flach. Zwischen dem rechten Höcker und dem Stirntheil der *Linea semicircularis* derselben Seite befindet sich eine von oben nach

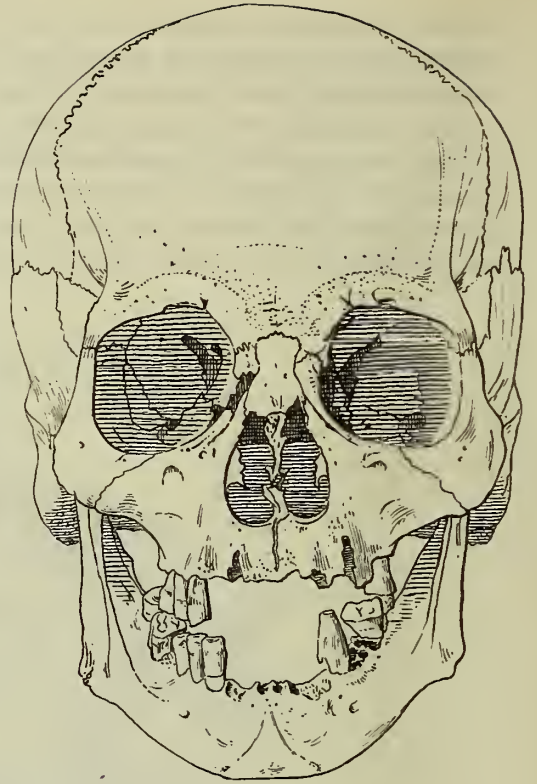
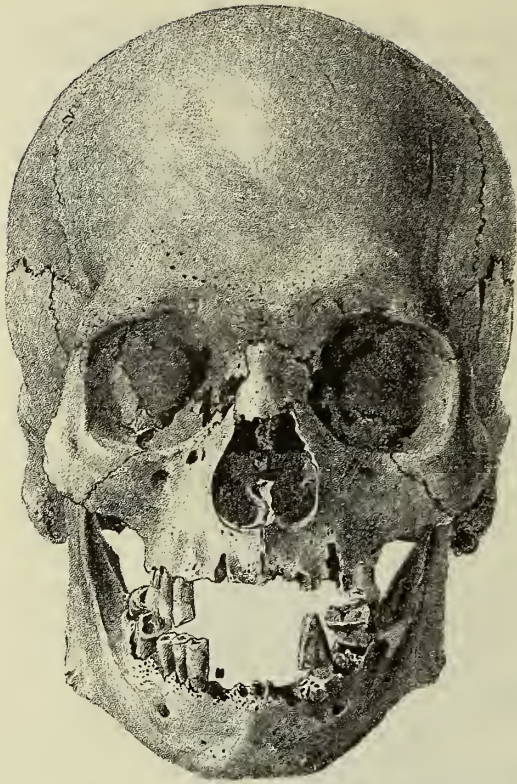


Fig. 2. Norma facialis.

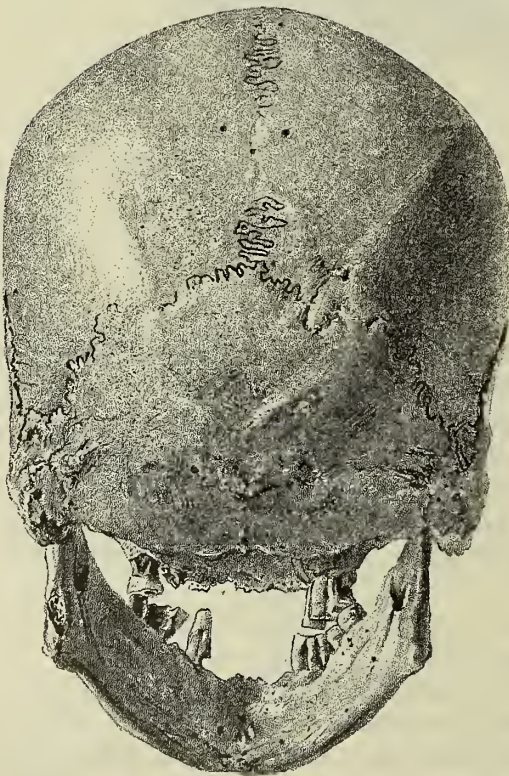


Fig. 3. Hinterhauptansicht.

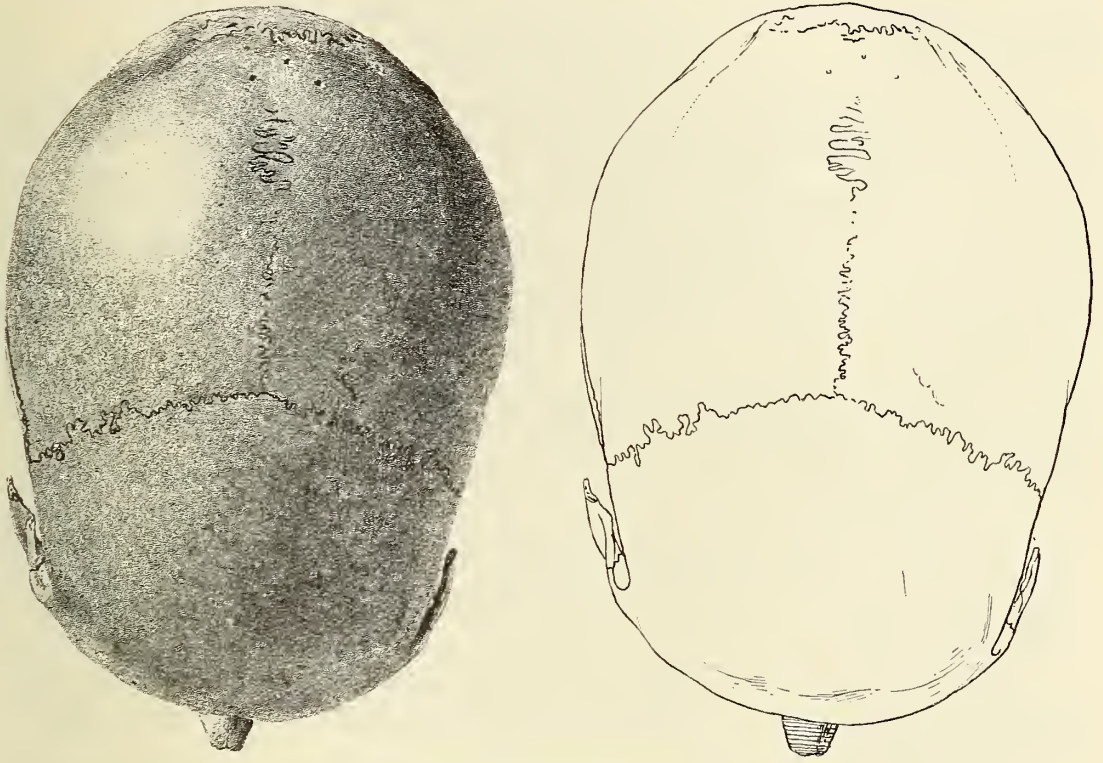


Fig. 4. Norma verticalis.

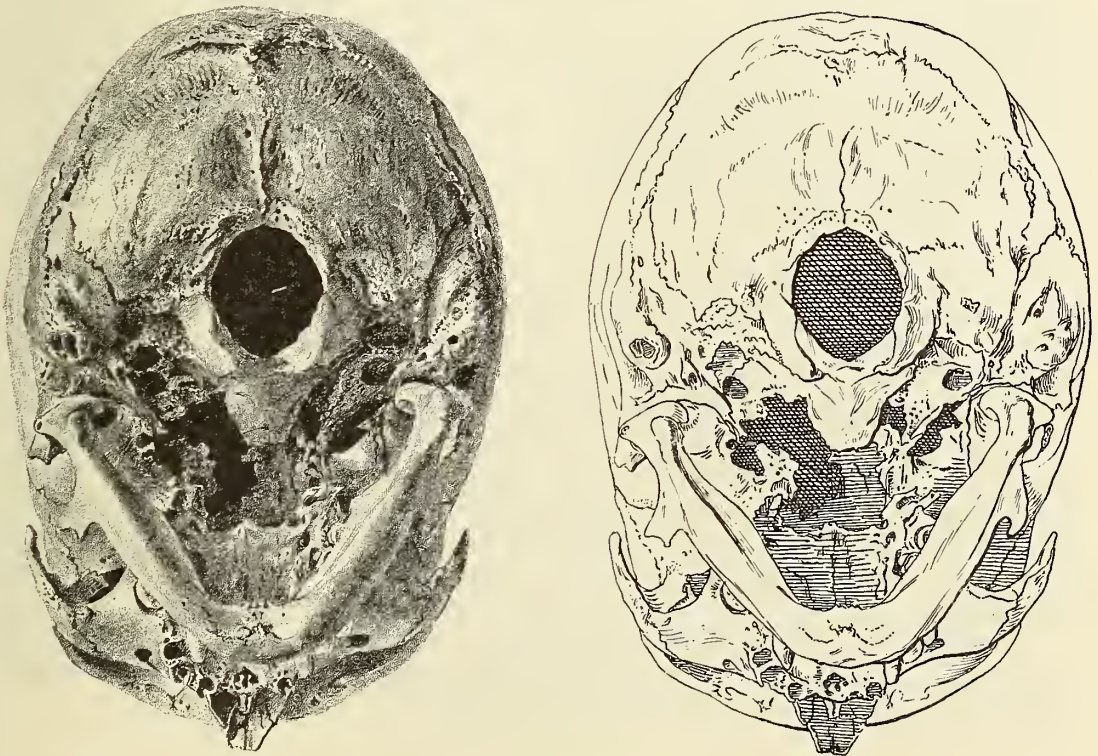


Fig. 5. Basalansicht.

unten verlaufende flache, über 3 Cm. lange Furche, welche durch eine Knochennarbe gebildet wird.

In der Seitenansicht zeigt sich der Hirnthheil des Schädels viel stärker entwickelt als der Gesichtstheil. Die Profillinie der Nase stellt ein liegendes und schwach gebogenes S dar. Die Nasenwurzel ist tief, der Supranasalwulst überhängend. Das Stirnprofil im Ganzen schräg, in der Mitte leicht abgeflacht. Der Umbiegungsbogen flach und lang. Die Scheitelhöhe 8 Mm. vor dem vorderen Ende der Pfeilnaht. Der Scheitel lang, flach und leicht nach hinten geneigt. Der hintere Umbiegungsbogen voll, steil abfallend. Die Occipitallinie leicht ausgebaucht, die äussere Protuberanz flach. Die Occipitalprofillinie knickt scharf gegen die lange Basis um, deren Profil eine gewellte Linie darstellt.

Die recht weit nach hinten zurücktretende Kranznaht ist gegen den Scheitel zu wenig, an den Seitentheilen aber recht stark gezahnt. Vom Kreuzungspunkte mit den Lineae semicirculares abwärts ist die Zahnung der Naht wieder flacher.

Die Lineae semicirculares nur im vorderen Antheile gut entwickelt, flach, einfach und verhältnissmässig kurz, da sie die wenig hervortretenden Seitenwandbeinhöcker kaum erreichen. Die Ala sphenoidalis breit und mittelhoch. Der Rand der langen Schläfenschuppe flach gewölbt, etwas abstehend. Die äussere Ohröffnung verhältnissmässig klein, oval.

Die Hinterhauptansicht oval, mit abgehackter schmalerer Spitze, die Profillinie des Scheitels gewölbt, die der Seiten leicht schräg abfallend und die der Basis leicht nach unten gebogen mit einer flachen Einziehung in der Mitte. Die Mastoidalgegend leicht ausgebogen.

Die Linea nuchae superior scharfkantig, oberhalb derselben eine Linea nuchae suprema deutlich entwickelt. Die Protuberantia occipitalis mittelkräftig. Die in dieser Ansicht sichtbare Pfeilnaht zum grossen Theile obliterirt, rechts und links von derselben je ein Foramen nutritiv. ein drittes liegt etwas tiefer und hart an der obliterirten Naht. Der obere Rand der Occipitalschuppe bildet einen offenen Winkel, die Lambdanaht theilweise obliterirt. Rechts und links je ein lateraler Schaltknochen, der rechte ist elliptisch, 18 Mm. lang, 6 Mm. breit und flach gezahnt; der linke ist unregelmässig rund, kleiner als der rechte und durch Obliteration seines unteren Randes etwas weniger deutlich zu sehen.

In der Norma verticalis ist die Gehirnkapselcontour länglichoval, Nasenspitze sehr stark, die Reste der Jochbögen mässig stark hervortretend. Die Coronarnaht offen, links im ersten Drittel weniger gezahnt als rechts. Die Foramina parietalia fehlen. Die Pfeilnaht theilweise obliterirt. Die Scheitelbeinhöcker mässig entwickelt.

Die Basalansicht länglichoval, rechts vorne etwas eingezogen. Der basale Theil der Hinterhauptschuppe lang und schmal, flach convex, hinter dem Foramen ovale seicht muldenförmig deprimirt. Die Gegend des Foramens flach, dieses selbst breitoval, 36 Mm. lang, 30 Mm. breit. Der rechte Condylus mittelgross, hoch, schmal, der linke flach und breit. Die Gelenksflächen der Condylen stark gebogen, die linke etwas rauh. Die Processus styloidei fehlen. Am rechten Warzenfortsatz ein runder, die Höhle desselben aufdeckender erbsengrosser Defect.

Am Basion ein kleines medianes Höckerchen. Vom rechten Processus pterygoideus nur ein kleiner Theil vorhanden, der linke ist steil, lang, wenn auch nicht besonders schmal. Der vordere Theil der Schädelbasis stark defect.

Literaturverzeichniss.

1. Grellmann, O. M. P., Historischer Versuch über die Zigeuner. 1787.
2. Blumenbachii, J. Frid. Decas altera collectionis suae craniarum diversarum gentium illustrata. Göttingen 1793.
3. Weisbach, A. Dr., Beiträge zur Kenntniss der Schädelformen österreichischer Völker. Medic. Jahrb. 1864, Heft 2 und 3.
4. Welcker, H., Craniologische Mittheilungen. Archiv für Anthropologie, I. Bd., 1. Heft, 1866.
5. Davis, J. B., Thesaurus Craniorum. Catalogue of the Skulls of the various Races of man in the collections of J. B. Davis. London 1867.
6. Mitra, B. R., On the Gypsies of Bengal. Mem. read before the Anthropol. Soc. of London, Vol. VIII, p. 120 ff.
7. Kopernicki, J., Ueber den Bau der Zigeunerschädel. Archiv für Anthropologie, V. Bd., S. 267 ff. 1872.
8. Miklošić, F. v., Ueber die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europas. Wien 1872—1880.
9. Schwicker, J. H. Dr. Die Zigeuner in Ungarn und Siebenbürgen. Wien und Teschen 1883.
10. Weisbach, A. Dr., Die Zigeuner. Wien 1889.
11. Wlislöcki, H. v. Dr. Vom wandernden Zigeunervolke. Hamburg 1890.

Schwarze Zigeuner.

Laufende Zahl	Namen	Alter	Farbe der			Kopf				Stirn	
			Haut	Haare	Augen	Länge	Breite	Höhe	Index	Höhe	Breite
1	Dibo Bešić ¹	35	dunkelbraun	dunkelbraun	dunkelbraun	187	143	129	76·47	44	107
2	Alija Bešić ²	20	gelbbraun	"	"	183	147	136	80·36	49	110
3	Pašan Tahirović	40	dunkelbraun	"	grau	196	140	129	71·43	52	106
4	Smajo Tahirović ³	17	hellbraun	hellbraun	"	194	140	130	72·16	40	102
5	Djelil Bešić	37	dunkelbraun	dunkelbraun	dunkelbraun	188	145	127	77·13	42	108
6	Derviš Tahirović	35	"	"	grau	185	140	128	75·68	41	105
7	Biber Tahirović	33	"	schwarz	dunkelbraun	198	142	127	71·71	60	102
8	Hidan Ferhatović	27	"	"	hellbraun	199	144	137	72·36	68	102
9	Pašan Pašić	21	"	dunkelbraun	"	193	143	132	74·09	48	102
10	Hido Muratović	25	"	schwarz	dunkelbraun	184	145	130	78·80	55	102
11	Memiš Bešić	38	"	"	"	185	145	129	78·37	49	110
12	Mušan Musić	24	lichtbraun	"	hellbraun	184	151	121	82·06	53	106
13	Halil Kurtović	35	dunkelbraun	"	dunkelbraun	193	149	121	77·20	53	104
14	Alija Hreljić ⁴	36	"	dunkelbraun	"	195	148	122	75·89	—	99
15	Mustafa Seferović	22	gelblichbraun	"	hellbraun	196	151	116	77·04	55	122
16	Omer Husejuović ⁵	35	dunkelbraun	"	"	198	145	127	73·23	42	108
17	Arif Ibrahimović	32	braun	"	"	182	144	116	79·23	58	107
18	Osman Seferović	45	röthlichbraun	"	"	193	149	121	77·20	47	117
19	Salko Beganović	32	dunkelbraun	schwarz	dunkelbraun	187	142	108	75·93	53	102
20	Bešo Beganović	20	"	"	"	185	140	115	75·67	42	102
21	Ago Beganović	45	"	dunkelbraun	grau	187	149	117	79·67	38	107
22	Murat Tahirović ⁶	33	"	schwarz	dunkelbraun	195	147	129	75·38	64	109
23	Pašan Bešić	28	hellbraun	"	braun	183	145	123	79·34	57	113
24	Tahir Tahirović	20	dunkelbraun	"	"	191	148	122	77·48	60	105
25	Salko Pašić	45	gelbbraun	"	hellbraun	190	143	122	75·26	53	98
26	Ibro Pigo	32	lichtbraun	dunkelbraun	grau	199	136	124	68·34	69	109
27	Mujo Bešić ⁷	20	"	"	hellbraun	187	144	122	77·00	66	102
28	Fejzo Fejzić	32	dunkelbraun	"	dunkelbraun	181	148	130	81·77	53	104
					Mittel	190	145	125	76·9	52	106

Schwarze Zigeuner.

1	Nura Tahirović	20	dunkelbraun	schwarz	dunkelbraun	176	134	139	76·19	55	97
2	Fata Tahirović I	35	braun	dunkelbraun	"	175	141	121	80·57	48	100
3	Kunija Pašić	18	"	schwarz	hellbraun	175	131	118	74·85	37	98
4	Fata Ferhatović	18	"	"	dunkelbraun	179	135	121	75·42	62	99
5	Arifa Tahirović	18	lichtbraun	"	hellbraun	173	146	112	84·39	57	101
6	Malka Bešić	45	dunkelbraun	"	"	175	136	124	77·70	49	105
7	Čelesija Muratović	25	"	dunkelbraun	dunkelbraun	176	131	116	74·43	59	93
8	Fata Tahirović II	32	lichtbraun	"	hellbraun	180	125	128	69·44	49	94
9	Hanifa Muratović	30	"	"	grau	180	128	122	71·11	52	97
10	Safija Sebić	22	dunkelbraun	"	dunkelbraun	174	134	118	77·01	52	105
11	Jemka Tahirović	24	"	schwarz	"	185	141	130	76·21	56	105
12	Zlata Tahirović	45	"	dunkelbraun	"	182	141	116	77·47	54	99
13	Zulija Popucan	40	"	schwarz	"	179	135	123	75·40	48	98
14	Pašana Tahirović	30	braun	dunkelbraun	"	171	137	120	80·10	52	101
					Mittel	177	134	122	76·44	52	98

¹ Beide Vorderarme und linker Handrücken tätowirt.² Nagelglied des linken Kleinfingers fehlt.⁶ Etwas abstehende Ohren.

A. Männer.

vorn	Gesichtshöhe				Gesichtsbreite				Distanz			Nasen-			Mundbreite	Ohrlänge	Entfernung des Ohrloches von der Nasenwurzel	Kopfumfang	Körperhöhe	Brustumfang	Klarfenbreite	Hand-		Fuss-	
	zum Kinn		zum Kinn		Gesichtsindex	der inneren		der äusseren		Länge	Breite	Index	Länge	Breite								Länge	Breite	Länge	Breite
	Von der Nasenwurzel bis zum Kinn	Mittelf Gesicht	Höhe des Unterkiefers	Jochbogen		Kieferwinkel	Augenwinkel																		
58	114	75	39	136	104	86.0	32	92	49	37	75.5	57	62	110	550	1724	892	1783	180	83	263	103			
163	114	73	41	137	103	84.0	34	94	52	37	71.1	54	56	94	546	1701	826	1767	183	83	250	97			
72	120	74	46	135	110	78.4	30	90	51	36	70.6	55	65	89	556	1767	945	1780	193	89	255	103			
61	121	72	49	128	106	79.5	30	95	55	34	62.7	49	60	91	545	1663	828	1705	179	82	248	98			
61	119	78	41	133	102	82.6	32	94	54	40	74.0	56	61	89	546	1700	891	1788	188	81	261	96			
69	128	80	48	130	101	76.9	32	92	59	30	50.8	50	58	90	541	1682	869	1733	183	86	260	93			
78	118	71	47	130	107	73.0	29	87	46	32	69.5	53	57	92	530	1729	908	1764	185	90	253	103			
85	117	71	46	135	106	72.9	29	96	57	34	59.6	50	60	95	548	1717	900	1790	196	85	268	107			
75	127	82	45	128	101	73.1	31	91	57	35	61.4	50	59	90	540	1742	890	1802	207	92	278	111			
76	121	76	45	127	101	72.1	30	91	51	31	60.8	52	55	92	532	1628	842	1627	184	90	254	113			
66	117	75	42	134	99	80.7	35	93	51	36	70.6	48	57	99	540	1685	885	1745	180	90	248	95			
79	126	78	48	138	102	77.1	32	95	59	31	52.5	50	54	97	547	1696	844	1662	174	89	245	112			
94	141	93	48	137	101	70.6	32	94	61	35	57.3	63	62	87	559	1677	919	1713	187	92	259	94			
—	119	79	—	129	103	—	34	98	56	35	62.5	57	65	90	540	1604	852	1647	169	90	239	104			
76	121	79	42	154	120	87.5	31	99	55	31	56.3	54	62	89	566	1735	845	1660	180	90	255	105			
67	125	76	49	134	99	80.2	29	91	55	36	65.4	54	53	194	557	1674	874	1676	173	96	255	102			
77	119	80	39	138	115	77.4	31	85	51	34	66.7	51	58	95	542	1647	829	1657	196	94	258	107			
61	114	74	40	138	100	85.7	33	92	51	33	64.7	50	60	81	557	1648	831	1666	175	88	248	98			
74	121	74	47	139	97	79.9	33	91	56	30	53.5	51	54	107	525	1652	898	1675	188	88	262	98			
66	114	76	48	131	97	78.9	29	92	59	33	55.9	53	59	81	525	1662	837	1757	187	87	255	90			
67	129	82	47	138	107	82.6	32	93	61	34	55.7	49	67	91	550	1634	822	1652	175	83	237	97			
76	112	71	41	135	112	76.7	33	96	48	37	77.1	53	59	99	564	1667	845	1793	198	89	272	106			
65	108	72	36	137	109	83.0	34	97	53	39	73.6	54	57	95	543	1715	900	1802	186	86	259	102			
76	116	74	42	140	104	79.4	32	94	50	35	70.0	51	57	96	556	1733	830	1758	198	87	270	109			
78	125	78	47	130	91	73.0	31	85	55	34	61.8	48	63	100	540	1644	839	1670	191	87	254	104			
07	138	85	53	141	107	68.1	36	94	58	35	60.3	54	64	112	562	1724	898	1770	200	89	270	106			
78	112	69	43	131	104	73.6	32	91	52	30	57.7	47	58	97	539	1713	857	1715	181	82	244	101			
62	109	72	37	137	105	84.5	35	93	52	33	63.4	51	51	88	535	1603	844	1610	173	82	260	95			
73	120	77	47	135	104	78.4	33	93	54	34.5	63.9	52.5	59	94	546	1678	862	1720	185	87	253	102			

B. Weiber.

63	108	70	38	123	104	75.4	28	89	53	30	56.6	58	56	92	532	1514	780	1582	172	62	224	84
53	105	67	48	127	86	83.0	28	85	50	28	56.0	49	56	93	530	1416	745	1450	168	71	221	84
45	108	74	34	120	95	82.7	30	87	49	33	67.3	50	57	94	504	1498	785	1590	181	78	223	100
69	107	61	46	114	89	67.4	27	88	46	33	71.7	50	56	90	527	1580	785	1676	181	73	247	96
60	103	64	39	128	90	80.0	30	87	40	21	52.5	48	54	84	532	1572	736	1601	175	73	240	84
46	97	64	33	127	97	87.0	33	89	44	32	72.2	56	58	97	518	1611	870	1706	174	75	243	92
66	107	67	40	129	104	77.7	30	85	45	32	71.1	53	56	90	519	1576	815	1572	175	79	236	97
58	109	68	41	121	89	76.6	25	71	49	32	65.3	42	54	83	514	1556	749	1535	168	72	225	83
57	105	70	35	117	89	74.5	28	85	51	28	54.9	45	53	87	512	1525	731	1501	163	71	234	84
56	104	72	32	126	102	80.8	35	89	48	31	64.6	49	54	91	515	1587	786	1555	168	71	228	82
64	108	71	37	130	105	79.2	32	85	50	31	62.0	42	53	90	518	1615	740	1623	170	78	244	96
59	105	72	33	125	93	78.6	28	77	54	28	51.8	48	61	91	529	1580	730	1545	168	72	240	90
66	118	61	57	128	92	77.1	31	91	50	31	62.0	50	60	101	523	1598	756	1667	174	78	258	100
54	102	65	37	117	88	75.9	30	88	44	30	68.2	53	51	93	510	1449	718	1507	169	74	237	86
58	106	67.6	39	124	94.4	78.3	29.6	85.4	48	30	65.3	48.9	55.6	91	520	1540	766	1550	172	73	236	89

³ Unterkieferwinkel ausgelassen. Ohren abstehend.

⁴ Vorderhaupt kahl.

⁵ Rechtes Auge etwas kleiner.

⁷ Ohren abstehend.

Weisse Zigeuner.

Laufende Zahl	N a m e n	Alter	F a r b e d e r			K o p f-				Stirn-	
			H a u t	H a a r e	A u g e n	L ä n g e	B r e i t e	H ö h e	I n d e x	H ö h e	B r e i t e
1	Osman Mujić	22	röthlichbraun	dunkelbraun	grau	177	148	124	83·61	49	96
2	Suljo Bašić	35	gelbbraun	"	dunkelbraun	182	144	112	79·12	55	104
3	Ahmet Pelić	30	weissgelb	"	hellbraun	175	145	121	82·85	60	105
4	Ibro Zekić	19	gelblich	"	grau	185	145	113	78·37	54	114
5	Osman Cigo	25	gelbbraun	"	dunkelbraun	180	156	131	86·61	38	112
6	Ahmet Jusić	20	braun	"	"	170	144	122	84·70	37	102
7	Omer Omanović	25	dunkelbraun	"	hellbraun	179	147	121	82·12	50	104
8	Ibrahim Karaman	26	lichtbraun	"	"	193	148	138	76·68	56	106
9	Hussein Kadrović	20	"	"	grau	177	154	140	88·13	62	108
10	Redjo Pulić	40	dunkelbraun	"	dunkelbraun	181	142	120	78·45	54	109
11	Huso Selimović	20	lichtbraun	"	grau	185	152	139	82·16	55	105
12	Salih Šokotić	30	"	"	"	175	153	133	87·42	63	106
13	Alija Zeje	26	"	"	hellbraun	189	147	132	77·37	57	114
					Mittel	180·6	147·7	126·6	82·12	53	106·5

Weisse Zigeuner.

1	Malka Zuljčić	19	dunkelbraun	schwarz	dunkelbraun	174	150	125	86·20	51	108
2	Mejra Hodjić	25	"	"	"	170	137	122	80·58	53	103
3	Hana Budjić	31	lichtbraun	dunkelbraun	"	179	136	124	75·97	68	100
4	Narifa Šabić	40	"	"	hellbraun	165	151	111	91·51	68	109
5	Javrija Hatić	40	gelbbraun	"	"	167	146	118	87·42	60	112
6	Fata Topalović	22	lichtbraun	"	"	163	134	120	82·20	55	109
7	Ajka Sokolović	40	"	"	dunkelbraun	182	134	115	73·62	50	102
8	Naza Karaman	23	"	"	"	172	145	126	84·30	55	113
9	Fata Mujanović	22	"	"	"	180	142	131	78·89	56	108
10	Begija Čangerović	35	röthlichbraun	"	hellbraun	176	138	112	78·41	66	103
11	Fata Macić	22	weissrosa	hellbraun	"	168	150	121	89·28	50	113
					Mittel	172	142	120	82·56	57	107

A. Männer.

Gesichtshöhe	Gesichtsbreite		Distanz	Nasen-			Mundbreite	Ohrhöhe	Entfernung des Ohrloches von der Nasenwurzel	Kopfumfang	Körperhöhe	Brustumfang	Klafterweite	Hand-		Fuss-						
				der inneren	der äusseren	Index								Länge	Breite	Länge	Breite	Länge	Breite			
zum Kinn	Von der Nasenwurzel bis zum Kinn	Mittelgesicht	Höhe des Unterkiefers	Jochbogen	Kieferwinkel	Gesichtsindex	Augenwinkel	Länge	Breite	Index	Mundbreite	Ohrhöhe	Entfernung des Ohrloches von der Nasenwurzel	Kopfumfang	Körperhöhe	Brustumfang	Klafterweite	Hand-	Fuss-			
68	119	79	40	135	99	80·4	32	94	60	32	53·3	49	59	92	529	1702	868	1761	197	86	264	104
65	110	75	35	139	99	84·5	38	90	58	35	60·3	50	65	87	544	1751	909	1781	204	90	273	110
95	135	93	42	133	106	68·2	31	95	69	36	52·2	54	64	88	532	1731	858	1825	210	92	289	99
80	126	84	42	143	98	79·4	35	99	62	33	53·2	56	68	95	549	1847	928	1926	203	96	303	113
76	138	85	53	144	98	81·8	38	97	60	34	56·6	51	57	94	546	1758	920	1733	187	91	268	93
50	113	75	38	131	100	87·3	31	91	52	35	67·3	50	61	84	520	1671	925	1699	182	90	245	105
67	117	76	41	131	101	78·4	31	95	51	37	72·5	53	63	94	531	1731	850	1731	188	85	257	103
37	131	82	49	144	114	77·0	33	101	56	39	69·6	54	62	107	559	1817	920	1970	218	98	297	118
75	113	73	40	135	97	77·1	33	94	49	37	75·5	50	56	97	541	1666	809	1676	187	81	249	105
72	118	81	37	134	109	77·9	35	93	53	31	58·5	55	64	93	521	1646	850	1677	175	76	256	91
37	132	83	49	131	101	70·0	31	92	53	32	60·4	50	62	97	556	1722	808	1741	208	91	273	108
33	120	76	44	137	111	74·8	33	89	51	33	64·7	50	57	95	535	1694	888	1784	195	84	254	103
77	130	88	42	132	106	70·5	30	100	61	33	54·1	53	62	109	555	1781	947	1814	198	94	277	116
2	123	80·8	42	136·8	103	82·5	33	94	53	34·6	65·3	51·9	61·5	94·8	537	1729	883	1786	192	89	269	105

B. Weiber.

1	120	84	36	128	101	74·8	32	94	56	31	55·3	51	58	84	526	1467	745	1440	149	73	227	85
0	117	76	41	130	92	76·5	31	94	55	34	61·8	54	54	84	507	1494	730	1510	164	75	226	90
4	116	72	44	125	83	67·9	35	93	50	33	66·0	46	62	95	530	1482	815	1531	171	81	239	93
5	117	80	37	136	91	73·5	29	93	55	30	54·6	48	55	107	527	1648	776	1712	193	76	237	90
9	109	72	37	133	98	78·1	32	89	55	30	54·6	53	66	87	516	1615	845	1608	175	83	244	104
8	113	71	42	125	102	74·6	34	91	50	34	68·0	47	51	92	501	1598	845	1607	174	80	236	104
9	119	75	44	126	94	74·5	28	87	50	27	54·0	46	60	92	530	1546	750	1553	163	76	238	94
5	110	70	40	132	98	80·0	34	97	49	32	65·3	44	56	92	530	1632	765	1667	181	82	245	103
5	109	72	37	132	92	80·0	37	95	50	32	64·0	50	55	105	536	1508	770	1546	166	78	235	93
1	105	72	33	119	95	69·6	31	89	52	30	57·7	51	61	90	518	1464	753	1595	178	76	231	92
5	116	75	41	129	91	77·7	29	89	52	33	63·5	42	62	93	528	1569	760	1720	178	74	242	94
1	113	74	39	128	94	75·2	32	92	53	31	58·5	44	58	92·8	522·6	1511	778	1590	172	77·6	236	94·7

GLÜCK: Zur physischen Anthropologie der Zigeuner in Bosnien und der Hercegovina.



Schwarze Zigeuner aus Bosnien, Mädchen und Knabe.



GLÜCK: Zur physischen Anthropologie der Zigeuner in Bosnien und der Hercegovina.



Schwarze Zigeuner aus Bosnien, Mädchen und Knabe.



GLÜCK: Zur physischen Anthropologie der Zigeuner in Bosnien und der Hercegovina.



Schwarze Zigeuner aus Bosnien, Frau und Mann (junges Paar).



GLÜCK: Zur physischen Anthropologie der Zigeuner in Bosnien und der Hercegovina.



Schwarze Zigeuner aus Bosnien, Frau und Mann (junges Paar).



GLÜCK: Zur physischen Anthropologie der Zigeuner in Bosnien und der Hercegovina.



Schwarze Zigeuner aus Bosnien, Frau und Mann (altes Paar).



GLÜCK: Zur physischen Anthropologie der Zigeuner in Bosnien und der Hercegovina.



Schwarze Zigeuner aus Bosnien, Frau und Mann (altes Paar).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [5_1897](#)

Autor(en)/Author(s): Glück Leopold

Artikel/Article: [Zur physischen Anthropologie der Zigeuner in Bosnien und der Hercegovina. 403-433](#)